

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubühne 57, und durch Kioskbüchereien zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einspaltige Zeile für den Raum 20 Pf., Mehrspaltige Inserate 40 Pf., Doppelspaltige unter Text 1 Pf., Inserate für Anzeigen 15 Pf., Anzeigen für Verfammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 99.

Breslau, Sonntag, den 28. April 1912.

23. Jahrgang.

Stichwahl in Oldenburg.

Rüstringen, 26. April. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl in Varel-Jever wurden abgegeben für Hug (Soz.) 12624, Wiemer (Fortschr.) 11111, für die beiden Agrarier 2982 Stimmen. Mithin Stichwahl zwischen Hug und Wiemer.

Die Ziffern, die Wolffs Telegraphenbureau über den Ausgang der Wahl verbreitet, weichen von unseren etwas ab. Nach ihnen haben im Kreise des verstorbenen Trägers erhalten unser Genosse Hug 12.125, der Fortschrittler Wiemer 10.854, der nationalliberale Agrarier Lübeck 1882, während sich der rechte Agrarier Frey ammerste in mit 972 Stimmen blamierte.

Beide Resultate lassen erkennen, daß die Wahlbeteiligung etwas geringer geworden ist, was zum Teil ja schon eine Folge der veralteten Wählerlisten sein mußte. Im Anfang dieses Jahres wurden 13.014 sozialdemokratische, 12.204 freisinnige und 4335 nationalliberale Agrarierstimmen abgegeben. Wegen der Wolffs Ziffern zugrunde, so hätte die Sozialdemokratie 889 Stimmen eingekauft, der Freisinn dagegen 1350, die Agrarier aber 1480, das sind mehr als ein Drittel ihres Bestes.

Der Verlust der bürgerlichen Parteien beträgt also über 2800 Stimmen, der Verlust der Sozialdemokratie auch nach den ungünstigsten Berichten nicht ganz 900. Die Entscheidung in der Stichwahl wird auch diesmal wieder auf des Messers Schneide stehen. Im Januar legte Träger mit 15.629 Stimmen gegen Hug, der 13.925 Stimmen erhielt. So groß wird diesmal die Spannung nicht sein, die Entscheidung hängt von den Nationalliberalen ab.

Da dem 111. Sozialdemokraten nur 800 Stimmen zur Majorität fehlten, ist sein Sieg nicht ganz ausgeschlossen.

Wie lebt das Volk?

Anfang vorigen Jahres gaben wir an dieser Stelle den Jahreshaushalt einer Breslauer Transportarbeiterfamilie wieder, den ein gewissenhafter Arbeiter für das Jahr 1910 zusammengestellt hatte. Mit 1334 Mark Einkommen und einem wöchentlichen Kostgeld von 12 Mark für eine vierköpfige Familie mußte sich der Mann kümmerlich durchschlagen, aber der genaue Einblick in seine eigenen Haushaltsrechnungen hat ihn doch veranlaßt, die statistischen Aufzeichnungen im Jahre 1911 fortzusetzen, und so ist heute ein Vergleich möglich, der die Einwirkung der verteuerten Lebensmittel auf einen einfachen Haushalt einigermaßen erkennen läßt. Die Einnahmen der Familie sind gegen das Vorjahr um reichlich 100 Mark gestiegen, um 46 Mark erhöhten sich die Lohnbezüge des Mannes, 42 Mark mußte die Frau mehr verdienen, der Rest sind Mehreinnahmen von einem Astermieter, die durch erhöhte Ausgabe für Wohnungsmiete ausgeglichen wurden. Es tritt also auch hier der Fall ein, daß die Mehrarbeit, die ein solcher Untermieter verursacht, nicht einmal in einem finanziellen Gewinn besteht, sondern höchstens die Möglichkeit bietet, durch etwas größere Räume der Familie einen indirekten Vorteil zuzuwenden. Die Einnahmen stellten sich wie folgt:

	im Jahre 1910	im Jahre 1911
Verdienst des Mannes	1121	1187,-
Verdienst der Frau	84	126,10
Vom Untermieter	57	69,70
Aus dem Konsumverein	72	32,25
Krankengeld	—	30,—
Honorar	—	10,—
	1334	1435,05

Von dieser Einnahme für eine Familie, die aus Mann, Frau und zwei Kindern im Alter von vier und sechs Jahren besteht, und die, wie unsere Leser wissen, das Einkommen vieler anderer Familien übersteigt, sind im Jahre 1911 folgende Lebensbedürfnisse bestritten worden:

Miete	253,20	Mk.
Kostgeld	728,—	"
Kleider und Schuhe	173,85	"
Versicherungs- und Verbandsbeiträge	98,80	"
Wirtschaftsgegenstände	48,80	"
Barbier	12,50	"
Schulgeld für Spielschule	6,—	"
Zeitungen und Bücher	21,85	"
Steuern	6,88	"
Grabpflege und Patengeschenke	15,70	"
Weihnachtsgeschenke	2,89	"
Holz und Kohlen	22,20	"
Kartoffeln	14,95	"
Zuschuss für Sonntagsausgänge der Familie, Versammlungen usw.	45,90	"

Das Kostgeld mußte auf 14 Mark für die Woche „erhöht“ werden, also pro Kopf und Tag auf 50 Pf. für alle Nahrungsmittel vom Frühstück bis zum Abendbrot. Beim Hofen Kleider und Schuhe entfallen allein 82,05 Mark auf Schuhe, da der Vater als Transportarbeiter viel zerreißt; 90 Mark bleiben also auf Kleidungsstücke für vier Personen in einem Jahre übrig! Die Höhe der Versicherungsbeiträge erklärt sich daraus, daß Mann und Frau in einer Krankenkasse, die Kinder in die Volksversicherung eingekauft sind; dazu kommen die Verbandsbeiträge, alles zusammen knapp 100 Mark. Zur Weiterherstellung abgebrauchter Gegenstände und Reparaturen sind 48,80 Mark verwendet, von Zuschüssen entfallen auf die Woche 90 Pf., der Tag also keine 15 Pf. im Durchschnitt, und auf Weihnachtsgeschenke für die Kinder inklusive Weihnachtsbaum 2,89 Mark. Aber auch dann blieb am Jahreschluß noch ein kleiner Fehlbetrag.

Wie sich die Lebensweise der Familie bei einem wöchentlichen Kostgeld von 14 Mark gestaltet und welche Veränderungen gegen die frühere Ausgabe von 12 Mark pro Woche eingetreten sind, darüber gibt die nachfolgende interessante Tabelle Aufschluß:

pro Woche	März 1910	März 1911	August 1911
Brote, 2 große und 1 kleineres	1,00	1,08	1,15
Mehl, 3 Pfund und Bienen	0,72	0,64	0,54
Semmel für 7 Tage u. 1 Mal Kuchen	1,40	0,94	1,30
Milch, 7 Liter	1,19	1,19	1,33
Butter	0,63	1,35	0,75
Eier, Buttermilch, Käse, Weichquark	0,10	0,20	0,65
Zucker, 3 Pfund	0,72	0,63	0,84
Kaffee, 1/2 Pfd. und Frank-Zusatz	0,58	0,84	0,80
Thée, Kakao, Malz	0,15	0,55	0,10
Fleisch für Sonntag u. 3 Wochentage	1,60	1,80	1,70
Fett, 1 Pfd.	1,00	1,00	0,90
Rüchterspeck, Rindsfett, Knochen	0,35	0,30	0,15
Wurst	0,50	0,70	0,60
Weis, Nudeln, Graupen, Salz	0,26	0,77	0,25
Gemüse, Kraut, Gewürzzeug	0,17	0,48	1,05
Obst, Kompott, Pflaumenmus	0,20	0,20	0,70
Deringe	0,40	0,40	0,40
Einfach Bier zum Füllen	0,20	0,10	0,30
Seife, Streichhölzer	0,31	0,21	0,03
Petroleum und Spiritus	0,64	0,62	0,48

In den Hauptnahrungsmitteln ist, obwohl doch die Kinder älter geworden und größere Ansprüche stellen müssen, keine Vermehrung eingetreten; ein großer Teil des Mehrverdienstes muß in den gestiegenen Preisen für die Lebensmittel angelegt werden, obwohl im August vorigen Jahres die Teuerung erst begann und sich in den folgenden Monaten noch erheblich verschärft hat. So diente selbst die Mehranstrengung von Mann und Frau nicht einer besseren Ernährung der Familie, sondern wurde in Anspruch genommen von den Preiserhöhungen, die zum erheblichen Teil aus Begünstigung der Monopolkultur und Schutzpolitik herrühren.

Der Fleischverbrauch dieser verhältnismäßig gut entlohnten Arbeiterfamilie beträgt höchstensfalls zwei Pfund in sieben Tagen für vier Köpfe! Eier und Käse wurde zwischen 10 und 60 Pf. in der Woche konsumiert! Gerade um diese Zeit fällt uns die Speisekarte eines Damfers der deutschen Wörmann-Linie nach Afrika in die Hände, in ihr werden die täglichen Mahlzeiten für einen Passagier erster Klasse wie folgt angegeben:

- Erstes Frühstück.
- Kaffee — Thée — Kakao.
- Ingwer-Marmelade.
- Pafermehl mit Milch.
- Gebratene Seesungen.
- Kalbschnitzel.
- Gefochte und gebratene Kartoffeln.
- Eier auf Lyoner Art.
- Eier mit Speck oder Schinken.
- Spiegeleier — Rührei.
- Gefochte Eier — Verlorene Eier.
- Omeletten mit Artischocken.
- Omelette mit Speck.
- Omelette mit Marmelade.
- Pfannkuchen.
- Roher Schinken.
- Hamburger Rauch fisch.
- Zerelatwurst — Bauernwurst.
- Edamer und Schweizerkäse.
- Zweites Frühstück.
- Erbsensuppe.
- Kalbsrippchen nach Ungar.
- Gulasch mit Kartoffelpüree.
- Dammkotelette à la Soubise.
- Rüstorte.
- Kalte Speisen.
- Peringsfilet mit Tomatenauce.
- Geräucherter Rheinlachs.
- Sardinen in Öl.
- Christianja-Anchovis.
- Schwedischer Salat.
- Kartoffel-Salat.

- Roher westfälischer Schinken.
- Geräucherter Döschling.
- Mettrouff — Zerelatwurst.
- Kalter Braten.
- Schweizer- und Holländerkäse.
- Früchte — Kaffee.
- Mittagessen.
- Kraftbrühe à la Napolitaine.
- Steindutt mit holländischer Sauce.
- Schmorbraten — Kartoffelaufbau.
- Haricots verts mit geräucherter Döschling.
- Junge Enten.
- Kompott — Salat.
- Aprikosen-Torte.
- Käse — Frucht.
- Kaffee.

Das ist die Speisekarte, aus der sich der erstklassige Schiffspassagier, der nichts arbeitet, nach freier Wahl und so viel er will, seine täglichen Mahlzeiten zusammensetzt, und oben ist die wöchentliche Speisekarte für eine vierköpfige Familie, von der beide Eltern stramm arbeiten müssen! Zu dieser Gegenüberstellung erübrigt sich jedes Wort.

Man kann nur seinem Erstaunen Ausdruck geben, wie Merikale und konservative Wortführer gewissenlos in die Welt hinausrufen können: einen Notstand gibt es nicht!

Einen Notstand gibt es nicht! Wenn eine ordentliche, fleißige, in den besten Jahren sich befindliche Arbeiterfamilie täglich 25 Pf. für Fleisch an vier Köpfe ausgeben kann, und 10 Pf. für Butter, wo gibt es da einen Notstand? Wenn diese Familie im ganzen Jahre 90 Mark hat, um die Kleider und Wäsche am Leibe ganz zu erhalten und zu ersetzen, und für Belustigungen inkl. elektrischer Bahnfahrt die Woche hindurch 90 Pf. übrig bleiben, da herrscht eitel Wohlstand! Da bleiben ja noch 2 Mark und 89 Pfennige übrig, um einen Tannenbaum zu kaufen und die Kinder zu beschenken — die Eltern freilich, die müssen sich auch unterm Weihnachtsbaume mit dem Trost begnügen, daß die ihren wenigstens nicht direkt Hunger leiden. Zu Geschenken für sie reicht nicht!

Das ist die Gesellschaftsordnung von heute, die im Zentrum und den übrigen bürgerlichen Parteien ihre besten Verteidiger findet. Auf der Arbeit und der Not des vierten Standes baut sich der Reichtum und der Luxus der oberen Schichten auf und während der Proletarier nach freudlosem Leben in ein frühes Grab sinkt, macht sich der Bourgeois die Freuden der Erde nutzbar.

Es fragt sich nur, ob die Massen des Volkes sich diese „Ordnung“ für alle Zeiten gefallen lassen werden, oder ob nicht die Organisationen immer größer werden, die ihnen auf gesetzlichem Wege ein Ende bereiten wollen.

Politische Uebersicht.

Das Zentrum gegen den Kriegsminister.

In Zentrumskreisen wird berichtet, daß die Erklärung Spahns nur das Vorpiel eines Feldzuges bedeutet, den das Zentrum gegen Herrn v. Heeringen zu führen entschlossen sei. Boreff will man, nach der „Täglichen Rundschau“, abwarten, ob der Kriegsminister bereit ist, in der Budgetkommission seine Neuherausgabe zur Diskussion zu nehmen, zu mindestens aber erheblich abzuschwächen. Im anderen Falle müsse man damit rechnen, daß das Zentrum dann zum Teil gegen das Geschalt des Kriegsministers stimmt. Da Zentrum und Sozialdemokraten im Reichstage über die Mehrheit herfügen, so würde, wenn die Dinge wirklich so weit kommen, das Geschalt des Kriegsministers abgelehnt werden. Die „Germania“ schießt mit scharfem Geschuß. Sie knüpft an das Wort des Herrn v. Heeringen an: „Ein solcher Mann (der den Duellzwang ablehnt) gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps“ und bemerkt dazu:

„Ein Mann, der ein derartiges Prinzip im deutschen Reichstage aufstellen kann, hat an der Spitze unserer Seeresverwaltung nichts mehr zu suchen. Eine öffentliche Verhöhnung der Sira Geseke, die als Grundlage des Rechtszustandes unseres Staates gelten, eine bewußte Mißachtung der religiösen, wie allgemein sittlichen Pflichten jedes Menschen schließen eine Propagierung des Unpures in sich, wie . . . schlimmer kein Anarchist betreiben kann. Ist man aber gegen den Unpuren von unten, so muß man es mit der gleichen Berechtigung auch gegen den Unpuren von oben sein: er ist zum mindesten ebenso gefährlich wie der andere. Und die Zentrumspartei würde alle ihre religiösen Prinzipien verleugnen, ihr rechtliches Empfinden gänzlich heftete schleien, wenn sie mit einem Minister sich ferner einlassen wollte, der derartige Tendenzen vertritt!“

Unser Geer ist kein Prätorianerheer von bezahlten Soldaten, es ist die Blüte unseres Volkes, die Jugendkraft der Nation, aus denen es gefügt ist. Also die jungen Männer, die unter der Fahne dienen, sind deutsche Staatsbürger, und

*) 1910 wurde die Rückgewähr für vier Jahre erhoben.

der Schiffbautechnischen Gesellschaft und andere Fachverbände teilnehmen werden. Sämtliche Fragen, die mit der größeren Sicherheit des überseeischen Passagierverkehrs zusammenhängen, sollen eingehend geprüft werden. Im Vordergrund stehen die Fragen der Rettungsboote, der wasserdichten Schotten, der Dampfmaschinen, der drahtlosen Telegraphie und der Fahrgeschwindigkeit.

Da es sich im wesentlichen doch auch um die Bemanning der großen Passagierdampfer mit ausgebildeten Seeleuten handelt, so müßten bei der bevorstehenden Beratung in erster Linie die praktischen Seelente, die täglich den Kampf mit den Elementen ins Auge fassen müssen, gehört werden. Wenn man aber die Sache als eine Frage des Profits behandelt, wird nichts Durchreisendes und nichts Ganzes geschaffen werden.

Reichs-Luftamt. Die von einigen strebsamen Herren inszenierte „Nationalpöbel“ zur Förderung der Luft und der Luftfahrt, die sich nicht eingekauft, aber es ist von ihnen bereits ein Streit entstanden über die Art der Verwendung und Verwaltung der Gelder. Man weiß nämlich nicht, welcher Periode die Gelder am besten übergeben werden. Die antisemitische Presse hat diese Frage inzwischen gelöst, sie fordert ein Reichs-Luftamt! Ob die Kosten für dieses neue Amt aus der „Nationalpöbel“ gedeckt werden sollen, oder ob man die Luftbräunerei der Mittel gütlich den Steuerzahlern überlassen will, darüber wird vorerst nichts gesagt. Vielleicht könnte man sich entschließen, die Verwaltung des Reichs-Luftamts dem antisemitischen Komitee zu übertragen, dann würde mindestens vermieden daß zu viele Luftschiffe gebaut werden. Dazu würden die Mittel, wenn sie unter antisemitischer Verwaltung stehen, nämlich niemals reichen, und dann wäre auch das geforderte Reichs-Luftamt überflüssig.

Reichs-Luftamt. Zu den stürmischen Szenen im preußischen Reichstagsparlament schreibt die „Post“:

Ein radikales, sehr angebrachtes Mittel wäre, die Leute, welche zu unangelegten sind, um sich in guter Gesellschaft anständig zu benehmen, so schnell wie möglich an die Luft zu setzen, wie es überall Sitte ist. Leider ist dieser Weg nicht gangbar. Deswegen haben wir schon oft gehandelt, daß in dieser Hinsicht die Luftschiffe geblieben werden, indem die Luftschiffe nunmehr soweit gefordert wird, daß die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse unmöglich ist.

Mit den unangelegten Leuten meint die „Post“ natürlich nicht den Freiherren v. Erffa, der als Präsident vom „Italienischen Klub“ eines Abgeordneten redet, nicht den Freiherren v. Zedlitz, der die Sozialdemokraten und die Fortschrittler „Hebber und Erlehter“ nennt, sondern die sozialdemokratischen Abgeordneten, die die unerhörte Keckheit besitzen, auf einen Schelmen anderthalb zu setzen.

Komisch ist der Eifer der „Post“, neue Verschärfungen der Geschäftsordnung durchzuführen, nachdem die Pausenordnung, die dem Präsidenten die Herabwürdigung der Polizei gestattet, doch längst beschlossen ist! Glaubt man mit der Polizei gegen die Sechse nicht mehr auskommen zu können? Wird Militär gewünscht?

Landratsamtlicher Kriegervereins-Terrorismus. Der Kriegerverband des Kreises Wittenberge sandte an den Kriegerverein ein Schreiben, in dem es heißt:

Durch das Königl. Landratsamt (1) wurde uns mitgeteilt, daß das Mitglied des Kriegervereins in Ehrlich: Schiffer Gottlob Schulte aus Ehrlich, die Sozialdemokratie dadurch unterstützt hat, daß er derselben vor der Reichstagswahl seine Wohnung zu einer Verlammlung zur Verfügung gestellt und gestattet hat, daß sozialdemokratische Redner sprechen.

Weiter fordert in dem Briefe der landrätliche Kreis-Kriegerverband den örtlichen Kriegerverein auf, den Schulte wegen angeblicher Pflichtverletzung auszuschießen. — Der örtliche Kriegerverein hatte sich bis dahin dagegen gestäubt. Jetzt wurde er zusammen und vollzog den Ausschluß des in Ungnade gefallenen ehemaligen Vaterlandsvorkämpfers.

Man sieht, um was sich die in einem preussischen Landratsamt führenden Personen kümmern. Ist hier von der Landratsamt, Herr v. Zedlitz, Kenntnis? Was darf das wohl annehmen, und wie dürfen nicht Unvorsichtliches in obigen Briefe finden, wenn er im Einverständnis des Landratsamt geschrieben ist, denn auch die preussischen Landratsämter haben sich offenbar zur Aufgabe gemacht, die Sozialdemokratie mit allen „zulässigen Mitteln“ zu bekämpfen. Behauerlich ist nur, daß sich noch Arbeiter in Kriegervereinen befinden.

Zentrumsherrn gegen weibliche Flugblattverteiler. Während der Reichstagswahlbewegung hatten in Köln einige Zentrumsherrn sozialdemokratische Flugblattverteilerinnen in feiner Weise mißhandelt, ihnen die Kläder beschlagnahmt, auf die Straße getrieben usw. Es gelang, einen der Herren festzustellen. Das Schöffengericht hat ihn aber mit der Begründung frei, daß eine Schuld nicht zweifelsfrei festzustellen werden könne. Die Kölner Strafkammer verhängte indessen jetzt eine Strafe von 10 Mark über den Täter, da die Zeugenaussagen mit aller Bestimmtheit die Schuld des Zentrumsmannes erweisen.

Der „große“ Verabredungsantrag. Im Auftrage des Reichstages-Schneidertages petitionierte der Bund deutscher Schneiderinnen an den Reichstag um Einführung des Verabredungsantrages für die Wäschweberinnen, um dem Eingriffen der Großkonfektion in das Gewerbe entgegenzuwirken. Das alte zünftliche Recht soll dem Schneiderhandwerk den verlorenen „goldenen Boden“ wieder verschaffen. Zentrum und konservative produzierten sich in der Petitionskommission des Reichstages am Donnerstag wieder als Pandemonium und empfahlen die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung, weil das Handwerk endlich „Laten“ sehen wolle. Unsere Genossen betonten demgegenüber, daß sie in diesem Beschlusse eine „rettende Lat“ nicht erblicken könnten. Diegebung der Kaufkraft des großen Publikums und eine größere Anpassung des Handwerks an die Entwicklung unserer Produktion wären sichere Existenzunterlagen als derartige Eisenarbeiten, die übrigens von der offiziellen Vertretung des Handwerks, dem deutschen Handwerkskammertage in Köln a. Rh., selbst in ihrer Wirkungslosigkeit erkannt und deshalb verworfen wurden. — Die Vertreter der Regierung erklärten ebenfalls, daß die Einführung des Verabredungsantrages für ein einzelnes Gewerbe ihre Zustimmung nicht finden könne, der eingeführte kleine Nachweis vielmehr völlig ausreichend erweise. Schließlich wurde ein Antrag auf Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, nachdem der weitergehende Antrag auf Berücksichtigung mit 18 gegen 14 Stimmen der genannten Parteien und der National-Liberalen abgelehnt war.

Ausland.

Die Folgen der Kolonialpolitik.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 23. April: Was leicht vorauszu sehen war, hat sich vollzogen: Die Kolonialbände Etienne und Konsorten hat genau vor 11 Monaten, am 21. Mai 1911, die öffentliche Meinung aufs schändlichste betrogen; sie hat einen vermeintlichen Ueberfall in die ganze Welt hineingelogen, um die Eroberung Marokkos zu rechtfertigen. Der Ueberfall gelang, dank der Mitteln der Kolonial-Länder aller Länder nach allen diplomatischen Kniffen, die zum Bekommen deutsch-französischen Ueberentkommen führten, glaubte die Kolonialbände der Welt sicher. In ihrer Verblendung verzog sie der marokkanischen Stämme, die nicht willig sind, das Land der Fremden ruhig zu ertragen.

Während das große Ministerium Poincaré-Millerand-Briand den blühenden nationalpolitischen Schwindeln im Lande treibt und die den handwerklichen Dämeln ausleben zu lassen,

konnte man in Fez und wahrscheinlich in ganz Marokko ruhig die Ausrottung der Europäer vorbereiten. Die blutige Nacht richt von Fez, die man anfänglich zu unterdrücken versuchte, hat sich mehr als bestätigt. Nach dem „Figaro“ von heute sind 118 Tote und 104 Verletzte als Opfer der kapitalistischen Kolonialpolitik gefallen, darunter 15 Offiziere, 40 Soldaten; offensichtlich umfaßt diese Zahl die Opfer der Judenmorde nicht, die nach Hunderten zu zählen sind. Die Kavallerie der Kolonialpolitik haben sich als leichtsinnigsten und verblendeten Unternehmern erwiesen. Ohne jede Kenntnis der lokalen Verhältnisse ließen sie ihre Leute — und darunter viele Unschuldige — in den Abgrund stürzen. Der große Napoleon des neuesten Marokkanismus und Kurapatristismus, Herr Millerand, hat nichts vorausgesehen, nichts vorbereitet. Die Truppen fehlten. Die Oberherrlichkeit hatte die in Verwaltungsfragen notorisch als unfähig bekannte Militärbehörde. Die „friedlichen“ Eroberer Marokkos waren jetzt in Blutströmen. Den modernen Barbaren der kapitalistischen Ausbeutung genügt aber das unschuldig geflossene französische Blut nicht. Sie verlangen Blut für Blut. Die patriotische Kanaille hat kein Wort des Tadels für die Kavallerie, noch für die „patriotische“ Regierung. Die Marokkaner allein sollen die Schuld tragen. Das Volkswort ist so von der Kurapatresse vergiftet, daß nichts von der Volksentscheidung zu merken ist. Sogar die Oppositionspressen schweigen sich gründlich aus. Genosse Jaurès protestiert wie immer. Dafür bezeichnet ihn das reaktionäre Gesindel als „Herr (deutsch im Text) Jaurès“. Der „Matin“ protestiert zwar, aber nur anstandslos, weil sein eigener Korrespondent mit seiner Frau ermordet wurde. Sein Protest hat nur die Verwirrung der Nachrichten als Grund; im übrigen findet der „Matin“ alles in Ordnung.

Die Kolonialpolitik ist eine Weltkrankheit der kapitalistischen Ordnung, die jeden Funken von Gewissenstücken schon längst ausgelöscht hat. — Nach den letzten Nachrichten soll ganz Marokko in Brand stehen, die Stämme sind im offenen Aufstand: Marokko wird die Geschichte Algeriens, das in Feuer und Blutströmen erobert wurde, neu aufleben lassen.

Die sozialistische Partei allein ist für das Blut nicht verantwortlich, seit Jahren protestiert sie gegen die kolonialen Raubritter und ihr blutiges Treiben.

Allgemeiner Aufstand in Marokko? Die Pariser Blätter bezeichnen übereinstimmend die Lage in Marokko als höchst kritisch und lassen in ihren Betrachtungen durchblicken, daß Frankreich mit der Mächtigkeit einer allgemeinen Erhebung der Marokkaner rechnen müsse. Vor allem muß man sich keine Illusionen machen darüber, daß auf die eingeborenen Truppen nicht der geringste Verlaß ist, was heute wieder aus folgender Marmelade hervorgeht, die von Tanger telegraphiert wurde: In Arbava steht eine Abteilung eingeborener Truppen, aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetzt. Die 175 Mann starke Kavallerie, befehligt vom Hauptmann Bary, ist nun vorgelagert bis auf den letzten Mann defektiert, und war auf ihren Waffen unter Mitnahme der Waffen, der Munition und der gesamten Ausrüstung. Es freilich, wie viele Deserture wenigstens ihre französischen Offiziere und Unteroffiziere ungeschoren. Die Deserture scheinen sich zu ihren Stämmen begeben zu haben. Die in Arbava liegende eingeborene Infanterieabteilung ist noch nicht geflüchtet, doch erwartet man in den Augenblick, daß sie dem bösen Beispiel der Kavallerie folgen werde, denn die Soldaten zeigen eine verdächtige Haltung und halten untereinander Weisprechungen ab. In Suf el Aïa, also gleich bei Arbava, stehen zwei Kompanien französischer Marineinfanterie nebst einer Abteilung von Wäschregimenten, so daß man hofft, daß dadurch die Gefahr eines Aufstandes in dieser Gegend beseitigt ist. Man gibt aber zu, daß die Massendefektion der Kavalleristen auf die Umtriebe zurückzuführen ist, die sich überall in Marokko gegen die Franzosen bemerkbar machen. In eleatisch gestimmten Ausdrücken sprechen die meisten Blätter ein, daß sich die Franzosen auf die eingeborenen Truppen, mit deren Ausbildung sich die französischen Instrukteure soviel Mühe gegeben haben, auch nicht im geringsten verlassen können. Ferner veröffentlichen die Blätter noch immer Einzelheiten über die Revolution in Fez, die zwar nichts Neues besagen, aber doch immerhin das eine erkennen lassen, daß die meistenden eingeborenen Truppen von einem fanatischen Halse gegen die Franzosen erfüllt sein müssen. So wurden die französischen Offiziere zuerst von ihren eingeborenen Ordnungen hingejagt, also von besonders ausgetriebenen Leuten, denen sie alles Vertrauen schenken zu können glauben. In Fez haben die Kriegsgewaltigen bereits mit ihrer Arbeit begonnen, eine Anzahl von Todesurteilen ist schon gesprochen und auch vollzogen worden. Aus Moador liegen heute Nachrichten vor, daß es unter den Stämmen in der ganzen Umgebung dieser Stadt bedenklich gärt.

Ein Transportdampfer der Kriegsmarine ist am Donnerstag von Marseille nach Oran aufgegangen, um dort Verlastungstruppen für Marokko an Bord zu nehmen. In Casablanca landete der aus Dakar eingetroffene Dampfer „Armuta“ 800 Senegalesen, sowie deren Weiber und Kinder.

Bei der Dardanellendurchfahrt auf eine Mine gefahren. Trotz der von der türkischen Regierung verfügten Sperrung der Dardanellen und der wiederholten Warnung vor der Minenfahrt, versuchten gestern zwei Schiffe die Dardanellen zu passieren. Der Schleppdampfer „Smsun“ fuhr dabei beim Eingang der Dardanellen auf eine Mine, die sofort explodierte. Das Schiff wurde schwer beschädigt. Mehr Glück hatte der englische Dampfer „Charing Cross“. Trotz der Minen und nachgelandeter Schiffe von dem Fort gelang es ihm, unverfehrt die Dardanellen zu passieren.

Angriff auf einen spanischen Posten. aus Afrika wird der Angriff auf den spanischen Posten von Sidi-Cherif gemeldet, wobei der Feind zurückgeschlagen worden ist. Die Spanier hatten einen Toten und zwei Verwundete.

Banzertreuzer „Varese“ gesunken? Die Behörden von Lannos wurden angewiesen, die dort gefundenen Schiffsteile, die von dem angeblich gesunkenen italienischen Banzertreuzer „Varese“ herrühren sollen, zu sammeln und genaue Feststellungen anzustellen. Zu der Meldung aus Konstantinopel, daß der italienische Banzertreuzer „Varese“ in Folge einer bei dem Bombardement der Dardanellen erhaltenen Beschädigung bei der Insel Lannos gesunken sei, erklärt der „Arensi“ „Stefani“, alle Welt wüßte, daß der Kreuzer „Varese“ in ausgereicher Verfassung im Hafen von Tarent angekommen und bereit ist, wieder auszulassen.

Politische Verhaftungen in Mexiko. In der Stadt Mexiko wurde der General Alfred Dominguez verhaftet. Er galt als Freund Maderos, gegen den er nun konspirierte. Auch Guzman, der Führer der nationaldemokratischen Partei, ist verhaftet worden. Der Kongreß von Mexiko bewilligte die Abhebung von 80.000 Mann. Der mexikanische Minister des Äußeren erklärte, die Entsendung eines amerikanischen Kriegsschiffes zur Abholung flüchtiger Amerikaner werde nicht als feindseliger Akt angesehen werden. — Im Weißen Hause zu Washington würde über die Situation in

Marokko beraten und beschlossen, die drohenden Gefahren auf das schärfste zu beobachten.

Auf der Wacht gegen Monarchisten. Im portugiesischen Senate gab am Donnerstag der Justizminister Kemins von einem Telegramm an das portugiesische Ministerium aus Ponta-delva, dem zufolge hundert Kisten mit Mauthergewehren und zehn Kisten Patronen, sowie einige Kisten mit Mauthergewehren in Händen beschlagnahmt wurden. Der Minister fügte hinzu, diese Waffen seien augenscheinlich für portugiesische Beschreiber bestimmt gewesen. Die Beschlagnahme sei ein Beweis für die Aufmerksamkeit der spanischen und portugiesischen Behörden.

Alles nicht. In Riqa erregt die Entdeckung von Unterschlagungen und Fälschungen bei der Sanitätskommission der Stadtverwaltung gewaltig es Aufsehen. Die unterschlagene Gelder sind von dem Präsidenten der Kommission aus eigener Tasche ersetzt worden.

Die Zerstörung des Judenviertels in Fez. Ueber die Zerstörung im Judenviertel von Fez berichtet ausführlich der Korrespondent des „Matin“: „Beim Durchstreifen der verwüsteten Straßen der Wella haben ich eine grauenhafte Mission gehabt die mich an das erinnert, was ich beim Bombardement von Casablanca hatte sehen müssen. Während mehrerer Stunden bin ich durch eine verlassene, schmelzende Stadt geschritten, die von Grund aus zerstört, fast vollständig in Trümmern liegt. Die große monumentale Straße, die durch das ganze Viertel geht, ist nur noch ein Haufen rauchender Trümmer, aus dem verbleibende Balken und zahllose Menschenglieder aufragen. Die ganze Wella, die ungefähr 12.000 Einwohner hatte, ist geplündert worden. Jeder Gegenstand, auch der geringste und unscheinbarste, jedes Stück Möbel ist entzweigefahren, auch der armste Laden ist verwüstet. Alles, was zum Davonschleppen zu schwer war, ist an Ort und Stelle entzweigefahren worden. Man sieht nicht einen einzigen Bewohner mehr in diesem Viertel, das früher einen so lebhaften Verkehr zeigte. Alles ist wüst und zerstört in diesen einst so farbigen und lichtstrahlenden Straßen. Zweitausend Marokkaner haben drei Tage ununterbrochen geplündert, und man wird nie wissen, wie viele Bürger von Fez sich daran beteiligt haben. Hundert Leichen von Israeliten sind gefunden worden; mehr als die doppelte Zahl liegt noch unter der vier Meter hohen Schicht von Trümmern. In manchen Straßen steigt diese Trümmerhöhe bis zur Höhe des ersten Stockwerkes an. Die Plünderung begann am 17. April um 2 Uhr nachmittags. Um diese Zeit wurden die Tore des Viertels geschlossen. Sie wurden dann mit Spaten und Beilen eingeschlagen. Ein mächtiger Strom von Barbaren stürzte hinein. Die entsetzten Bewohner des Judenviertels beschworen die Meuterer, all ihr Hab und Gut zu nehmen, ihnen aber doch wenigstens das Leben zu lassen. Man antwortete ihnen: „Heute wird nur geplündert; morgen kommen wir zurück, um euch zu töten.“ Zum Glück war kurze Zeit vorher ein neues Tor in der Ummauerung des Judenviertels angebracht worden, ein Tor, das den Insassen eine direkte Verbindung mit der Straße von Darbiba gab. Durch diesen Auslass gelang es vielen Bewohnern des Viertels zu entkommen. Sobald der Sultan von den Schreckensszenen gehört hatte, ließ er eine der Turen seines Palastes, die nach der Wella hin öffnete, und bot allen Flüchtigen seinen Schutz an. Mit Ausnahme von ein- bis zweihundert Unglücklichen, die während der Flucht in den Straßen niedergeschlagen wurden, befanden sich alle Juden in dem sicheren Schutz des Herrschers. Dem Sultan fiel nun die schwere Aufgabe zu, für diese 12.000 Menschen ausreichende Nahrung herbeizuschaffen. Muley Hafid ordnete an, daß alle Vorräte des Palastes den Hungernen zur Verfügung gestellt würden. Aber da auch das nicht ausreichte, mußten alle Reserven und Provisionen an Konserven abgeben werden, die für Muley Hafids Reise zurückgestellt waren. So wurde der Hunger wenigstens einmal gestillt. Am nächsten Morgen ließ die französische Militärbehörde 100 kleine arabische Brode und der englische Konsul 1200 Brode verteilen. Damit aber waren alle Vorräte erschöpft. Jetzt leiden diese Unglücklichen unter dem Hunger, und es gibt kein Mittel, ihnen zu Hilfe zu kommen. Das Geld, das unter sie verteilt wurde, ist wertlos, da die Mittel fehlen 10.000 Kilo von Brot anzufertigen, die täglich nötig werden. Die Behörden sind eifrig beschäftigt, alle Wagnisse zu treffen, um dieser schwierigen Situation zu begegnen. Ich bin heute durch die zahlreichen Gebäude des Palastes geschritten und habe mir die Räume angesehen, die den Unglücklichen zur Verfügung gestellt sind. Zu Hunderten wimmeln sie aneinandergekauft in den großen Höfen, in den Gängen, in alten Magazinen, in Ställen, überall, wo auch nur der geringste Raum frei ist. Den erschreckendsten Anblick bietet aber die Menagerie. In einem großen Hofe, der an seiner vier Seiten mächtige eiserne Käfige enthält, sieht man neben einem Kaffia in dem fünfzig unglückliche Frauen ihre Kinder stillen. Ein großer Bär laßt neben einem Kaffia, in dem zehn Familien ihre Suppen kochen. Hier sieht man Panther und Tiger unruhig herumlaufen, nebenan stecken ängstliche kleine Kinder ihre Köpfe durch die Eisenstäbe.“

Überall und allermest!

Jasmaraj

Dubec 2 1/2 Pf.

Unsere Marine 2 Pf.

Elmas 3-5 Pf.

Qualitäts-Sigaretten

Überall und allermest!

4990

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olsch. — Redaktion und Expedition: Neue Grampstraße 7. — Verlag der „Weltanschauung“, G. m. b. H. — Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — Druck in Dresden. — Preis 5 Pf.

**Preiswerte
Kinder-
Bekleidung**

Kleine Wasch-Kleider
Hänger- u. Tailienform, 45-65 cm
125 195 245 295

Grosse Wasch-Kleider
für das Alter bis 14 Jahre
325 395 475 595

Russen-Rittel 45-55 cm lang
125 195 245 295

Kadett-Kleider
aus gewebt. Regatta, alle Gröss.
575 750 975 1275

Knaben-Sport-Anzüge
mit Ledergürtel, aus engl. Stoffen
850 1350 1650

Knaben-Hosen 5617
aus Waschstoff aus Cheviot
75 Pf. 195

Turn-Bekleidung

für Mädchen, genau nach
Vorschrift, aus mar. Cheviot,
aus marine Indigo-Drell.
Alle Grössen vorrätig.

Grosse Konfektions-Woche!

Extra-Preise

Dieser Paletot-Verkauf übertrifft
alles bisher Dagewesene.

Extra-Preise

Sämtliche	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Paletots englisch, marine, in Serien	Wert bis 6,75 jetzt 2 95	Wert bis 9,75 jetzt 3 95	Wert bis 12,50 jetzt 6 75	Wert bis 16,50 jetzt 9 75	Wert bis 22,50 jetzt 13 50	Wert bis 33,50 jetzt 19 50
Seidene Mäntel	45 ⁰⁰	28 ⁵⁰	19 ⁷⁵			
Seidene Kleider	69 ⁰⁰	48 ⁰⁰	29 ⁷⁵			
Seidene Kostüme	9 ⁰⁰	85 ⁰⁰	65 ⁰⁰			
Kleider weiss, Stickerei					13 ⁵⁰	9 ⁷⁵ 6 ⁷⁵
Kleider weiss u. farbig, Voile					42 ⁰⁰	29 ⁷⁵ 19 ⁵⁰
Kleider reinwooll. Musselin					24 ⁵⁰	18 ⁵⁰ 13 ⁵⁰
Kostüme englisch	38 ⁰⁰	29 ⁵⁰	16 ⁵⁰			
Kostüme marine					49 ⁵⁰	35 ⁰⁰ 22 ⁵⁰
Blusen weiss Batist mit Lochstickerei	375	250	195			
Blusen weiss Stickerei mit Einsätzen	675	575	495			
Blusen weiss Voile mit Einsätzen	750	525	350			
Blusen weiss Seidenmull m. Chany-Einsatz.	950	775	525			
Kostümröcke engl.	725	575	385			
Kostümröcke marine	1050	875	675			
Kostümröcke Voile	2950	2250	1650			
Kostümröcke schwarz Armure	2150	1650	1175			
Blusen reinwooll. Musselin	685	525	295			
Blusen imitiert Musselin	350	225	145			
Blusen Zephir Leinen	375	275	195			
Blusen schwarz Satin	550	395	250			
Backfisch-Blusen Zephir	675	525	275			
Backfisch-Blusen Musselin	975	850	575			
Röcke engl.	595	450				
Röcke mar.	675	550				
Kleider Waschstoff	1650	1350				
Kleider Musselin	2950	2250				
Unterröcke gestreifte Waschst.	275	195	135			
Unterröcke Trikot mit Seidenvol.	1350	975	595			
Morgenröcke im. Muss. m. Bord.	1125	975	775			
Matinees imit. Mussel. mit Bordüren	675	525	475			
Unterröcke a. Alpaka m. Tresse b.	575	450	300			
Unterröcke aus Seide m. Plissé	1125	875	675			

M. Schneider.

Anzüge nach Mass
17.50, 24, 30, 36 Mark,
eleg. Verarbeitung, gut sitzend. Große Auswahl in fertigen
Anzügen 8.75, 13, 15, 18, 22 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtstraße 41, 2. Etage. (Rein Laden.) [4983]

Möbel u. Ausstattungen
vom einfachst. bis elegantest. empf.
Carl Bohn, Tischlerm. r.
4574 Friedrich-Wilhelmstr. 4, früh. Kupferstecherstr. 12.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute gechlörte 1 Mk., prima
halbweiße 1 Mk 30; weiße Hauptgüte 1 Mk 70,
1 Mk 90; feinstweiße, alterierte 2 Mk 70, 3 Mk 40;
1 Pfund Schweißgüte, haumreiche, ungechlörte
2 Mk, 2 Mk 30; Kattun 2 Mk 50, 3 Mk.
Bei Janb goldfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund
an franko. — Umtausch gestattet. — Für Nicht-
[7908] zahlendes Geld retour. — Zust. Preislifte gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Böhmerwald.

Damen-Hüte
Backfisch-Hüte
Kinder-Hüte
Panama-Hüte
Welche Gamins
Sport-Hüte



sowie 5733
englisch garnierte Hüte

in aparten und geschmackvollen Garnierungen und
in allen Preislagen in hervorragender Auswahl.

Ungarnierte Hüte

in Tagal, Litze und Stroh
ebenfalls in grösster Auswahl.

M. Tichauer

Spezialhaus für Damenputz,
Reusschestr. 47/48, part. und I. Etage.

Seifol
zeigt bei jedem neuen Ver-
such sofort den Erfolg.
Die Wasche wird blendend
weiss und klar, ohne dass
grosse Mühe angewendet
zu werden braucht.
Durch einweichen und
kochen mit Seifol ist die
halbe Arbeit getan, davon
kann sich jede Hausfrau
selbst überzeugen. 1882

Möbel Kompl. Schlafzimmer **Möbel**
Kompl. Küchen
Möbel- u. Waren-Kredithaus
S. Osswald Albrechtstr. 6
L. II. III. (Eigene Schreinerei.)
Möbel Herren- u. Speisezimmer **Möbel**
Elegante Salons
Kleinsten Anzahlung!
Eigene Polstermöbel
Katalog gratis und franko!
Bequemste Abzahlung!

Reste
sowie die Sommerstoffe f. Damen u. Herren (Reste)
neuesten
Manchester und Samt zu Kinder-Mänteln und
-Röcken, einzelne Herren- und Knaben-Hosen-
Anzüge, Paletots, Damen-Kostüme und sämtliche
Farbstoffen taufen Sie recht und billig im [4885]
Restehaus Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ein Geheimnis

für viele ist es, dass so manche ihrer Mitmenschen
elegant, modern und schick gekleidet gehen, ob-
wohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist
begrifflicherweise von grossem Interesse, allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen: Wir verkaufen von Reisenden,
sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in
den ersten Werkstätten Deutschlands und des
Auslandes, teils auf Seide gearbeitete, an Stoff
und Haltbarkeit unübertroffene

Anzüge getragen:
12 bis 14 bis 16 bis 20 Mark usw.

Paletots getragen:
12 Mark, 14 Mark, 20 Mark usw.

Wir verleihen
Gehrock-, Frack-, Smoking-, Strassen-
Anzüge ferner Ulster, Paletots, Regen-
mäntel für 5 Mark.

Anzüge neu 14 Mk., 16 Mk., 22 Mk.
Paletots „ 12 „ 14 „ 20 „ usw.

Kaufhaus für Herren-Garderobe G. M. H. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6
(Rausch-Haus). 5735

1. Beilage zu Nr. 99 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 28. April 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. April.

Geschichtskalender.

28 April.

- 1790 Maffatter Gesandtenmord.
- 1805 Der Literarhistoriker Heinrich Kurz in Paris *.
- 1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin *.
- 1828 Der Altertumsforscher Konrad v. Maurer in Frankenthal *.
- 1824 Der Dichter Emil Brachvogel in Breslau *.
- 1911 Der Geschichtsforscher Konrad Barrentrapp in Marburg *.

Der Tag der Arbeit.

Die organisierten Arbeiter rufen zum ersten Mai, und ihre Herzen schlagen höher bei dem Gedanken, einst wird die Zeit kommen, wo wir befreit sind von allem Druck, der heute uns auf uns lastet. Die bürgerliche Welt, die Gegner und Feinde des aufstrebenden vierten Standes, sie können und wollen uns nicht verstehen und ahnen nichts Gutes, wenn der Maidag heranbricht.

So ist es heute, so war es vor mehr als zwanzig Jahren, als auch die Breslauer Arbeiter sich anhielten, sie würdig vorzubereiten. War das eine Aufregung! Alle präparierten und stellten die ganze Familie: Was wird das werden, wie wird es sein? In mancher tapferen Männerstube wogte es auf und nieder ob der Dinge, die da kommen sollten und viele dachten wohl an Straßenkampf und Revolution, die von den roten Umsturzmannern geplant ist. Es sollten gar schreckliche Dinge herantreten und die heilige Ordnung des Klassenstaates zerbrechen. sechs Wunder, daß die Polizei alle ihre Kräfte zur Verteidigung stellte und das Militär in den Kasernen bleiben mußte. Ja, das schlechte Gewissen läßt keinen Menschen ruhen. Der erste Maidag des Jahres 1890 kam, aber jeder Stein schied seinen alten Platz und von Gewalttaten der roten war keine Rede. Ja, war denn das eine Matinee? hieß es nun in den Reihen der überaus geängstigten Staatsverwalter. Das ist ja rein gar nichts, das ist ja gar keine Matinee: ihr habt euch glänzend kleidete, euer Matinee ist elend verpufft. Und ob auch Tausende und Abntausende unseren Namen folgten und mit hinaus in die Straßen, unsere guten Freunde, die Feinde, konnten wir niemals betrüben.

Ein Jahr nach dem andern ging dahin; den Gewerkschaften und Gewerkschaften machten wir es niemals recht. Wir aber ließen uns niemals beirren. Wir wußten, was unser Ziel war und wie weit unsere Kräfte reichten. Wir können darum auch zufrieden sein mit dem, was allmählich zur Tat heranreife.

Als unsere Mit- und Vorkämpfer im Jahre 1889 die Matinee verkündeten, da lag es noch bleiern schwer auf den Massen, und der Schrei nach dem 1. Mai klang, der in alle Welt hinauslang, er barg ein Gebot, das Millionen unerschütterlich schien. Das arbeitende Volk lag tief im Zustummer und rührte sich wenig in aller seiner Not und Pein. Die Gewerkschaften im ganzen Reiche zählten kaum 200.000 Mitglieder und die politischen Vereine waren vom Schandfleck des Jahres 1878 darniedergehalten.

Dah die Massforderungen der Internationale hatten die Herzen erwidert, und bald strömte es warm und begeistert durch viele Hunderttausende der Gefolgten und Gefoltenen; sie riefen sich empor aus Stumpfheit und Lethargie und drangen unerschrocken vorwärts. Wo früher nur kleine Truppen den Dampf im Arbeiterschutze, um Gewerkschaft und Lebensfreude zu führen, da sehen wir heute gewaltige Heere dem hohen Ziele zustreben, das uns die Väter und Führer gesteckt haben.

Die Maidaganden leben nicht nur, sie wurden Wirklichkeit schon für viele Tausende, die mit unter harter Probe zu er-

matten drohen. Geduld, die Arbeitssuche am 1. Mai ist für die meisten von uns noch nicht gekommen. Je mehr wir erstarren, um so mächtiger stellen sich uns die Herren des Kapitalismus und die Staatsgewalt entgegen, die immer einziger sind, wenn es gilt, die Armen von der gedeckten Tafel des Lebens fernzuhalten. Doch wie steter Tropfen den härtesten Stein aushöhlt, so wird und muß auch der Tag der Arbeit zur Wahrheit werden.

Was uns bewegt, kann niemand uns entreißen, was wir mit unseren Organisationen geschaffen haben, keine Macht ist stark genug, es zu zertrümmern. Wir sehen den ersten Mai vor uns mit dem bekriechenden Bewußtsein, unsere Arbeit war nicht umsonst. Schritt für Schritt brangen wir vor, werden wir weiter festen Boden erkämpfen und alles allmählich erreichen. Am Maidag sammeln wir uns und halten Herzschauspiel, aber jeder Tag ist dem Wirken für seine Gedanken und Forderungen gewidmet.

Es ist Frühling geworden. Aus langer Winternacht ist das Leben wieder erstanden und jede Blume, jeder Baum und Strauch, alle Tiere in Feld und Wald stimmen ein in das hohe Lied der Hoffnung und Zuversicht, des Selbstvertrauens und der eigenen Kraft. Da stürmen auch wir hinaus, die Geister zu wecken, da werden wir nicht ruhen und rasten, bis alles was sich müht und ausst, fester als je zu unseren Füßen liegt, die uns den Sieg verhessen. Auf drum zum Fest der Arbeit, auf zum 1. Mai!

Zur Lohnbewegung der Rohrleger

Wir sind uns aus dem Kreise der Beteiligten geschrieben: Sonntag, den 7. April, tagte im Gewerkschaftshause eine Versammlung der Breslauer Rohrleger, wo der Gesellenausschuß über die Verhandlungen mit dem Innungsvorstand wegen Zahlung einer Teuerungszulage und Abschluß eines neuen Tarifvertrages berichtete. Der in den Breslauer Tagesblättern über diese Versammlung erschienene Bericht scheint es den Herren Innungsmeistern angetan zu haben, denn in einem „Eingelände“ in Nr. 102 des „Breslauer General-Anzeiger“ versucht der Innungsvorstand, die ganze Angelegenheit auf ein anderes Gleis zu schieben, um den Vorwurf des geringen Entgegenkommens der Gewerkschaft gegenüber abzuwälzen.

In dem Eingelände sagt der Innungsvorstand:

Das 1. der Innungsvorstand hat sich sehr wohl bereit erklärt hat, bei der Innungsversammlung den Vorschlag einzubringen, den Mindestmonteurlohn für das folgende Jahr zu erhöhen. Weitere Zulagen sollen den Leistungen der Rohrleger entsprechend dem Meister überlassen bleiben. 2. Das um Regelung der Arbeitsverhältnisse es sich bis heute nicht gehandelt hat, da bei der Innung ein wirklich gerechtes Tarif besteht, welches die Gesellen allerdings nicht anerkennen wollen. 3. Das mit den nichtorganisierten Gesellen die Mitglieder in gutem Einvernehmen stehen.

Zur Steuer der Wahrheit geben wir den Gang der Verhandlungen hiermit nochmals der Öffentlichkeit bekannt.

Am 21. Oktober 1911 eruchte der Gesellenausschuß in einem Schreiben den Innungsvorstand, eine gemeinschaftliche Sitzung einzuberufen, wo über einen Wunsch der Gewerkschaft, den Stundenlohn um 5 Pfennig zu erhöhen, beraten werden sollte. Diese gewünschte Sitzung tagte am 8. November. Der Innungsvorstand erklärte sich in dieser Sitzung bereit, eine Lohnzulage von 2 Pfennig zu zahlen, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Gesellenausschuß den von den Innungsmeistern einheitlich aufgestellten Tarifentwurf anerkenne. Das mußte der Gesellenausschuß ablehnen, da dieses Entwürfe wegen bereits im Jahre 1910 ein mehrwöchentlich Kampf getobt hatte, andererseits aber die größten und anerkanntesten Breslauer Firmen einen ganz bedeutend besseren, mit 3 Pfennig pro Stunde höheren Lohnzuschuß zugesagt und mit dem Metall-

arbeiter-Verbande abgeschlossen hat. Der Gesellenausschuß ersuchte den Innungsvorstand um Anerkennung dieses mit dem Metallarbeiter-Verbande abgeschlossenen Vertrages, was dieser ablehnte. Der Innungsvorstand versprach jedoch, in der nächsten Innungsversammlung die Wünsche der Gewerkschaft vorzutragen und das Ergebnis dem Gesellenausschuß mitzuteilen.

Nach fast zehn Wochen und nachdem vom Gesellenausschuß eine Mahnung um Einlösung des gegebenen Versprechens abgegangen war, leitete der Innungsvorstand mit, daß die Innungsversammlung über die bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinausgeht. Das heißt also: 2 Pfennig Zulage, wenn ihr meinen Tarif anerkennet.

Der Gesellenausschuß hat um eine erneute Verhandlung, die am 18. März vor sich ging. Dort erklärte der Innungsvorstand erneut, daß er von seiner in der letzten Sitzung eingenommenen Stellung nicht abweicht und eine Anerkennung seines Tarifes Bedingung für eine Lohnerhöhung sei. Nachdem sich in dieser Sitzung noch einer der Herren Arbeitgeber ungeschön über die Gewerkschaft ausgelassen, wurde sie ohne Ergebnis geschlossen.

Es ist also nicht wahr, daß die Herren Innungsmeister sich so ohne weiteres für eine Lohnerhöhung ausgesprochen haben; das beweist ja auch ein weiteres Schreiben vom 12. April, worin den Gesellen 2 Pfennig zugesagt werden, die Helfer aber vollständig leer aus gehen.

Es ist ferner unklar, daß in den Innungsbeschlüssen ein geregelter Tarif besteht. Dieser Tarif ist, wie oben bemerkt, nur von den Herren Innungsmeistern anerkannt, aber weder der Gewerkschaft, noch unserer Organisation haben sich zur Anerkennung bereit erklärt.

Was in Nr. 3 der Berichterstattung gesagt wird, daß die Herren Innungsmeister mit den nichtorganisierten Arbeitern in einem sehr guten Verhältnis stehen, ist ohne jede Bedeutung, zumal hierbei nur ein Fünftel der im Beruf Tätigen in Frage kommt.

Hinter dem Gesellenausschuß stehen rund 400 Berufsangehörige, die dem Metallarbeiter-Verbande angeschlossen sind. Der Gesellenausschuß ist das ausschließliche Organ der Gewerkschaft und muß, will er sein Amt zweckdienlich ausüben, auch deren Wünsche und Forderungen auf das Nachdrücklichste vertreten.

Wir erwarten auch vom Breslauer General-Anzeiger, daß er von dieser unserer Darstellung Notiz nimmt.

20 Mark Belohnung.

Diese Ueberschrift haben fünf große Anzeigen in der letzten Nummer des „Bresl. General-Anzeiger“ erhalten. Es handelt sich um Anzeigen von hiesigen Expeditionen und Möbeltransportgeschäften, die offenbar von einer Hauptstelle verfaßt und aufgegeben wurden. In allen fünf Anzeigen werden Gewalttätigkeiten erwähnt, die während des Streiks der Expeditionen und Möbeltransportarbeiter verübt wurden. Für die Angabe der Täter soll jede Firma eine Belohnung von 20 Mark aus-

Sollten sich die Angaben der Arbeitgeber bewahrheiten, so wären wir und die organisierten Arbeiter die ersten, die alle Gewalttätigkeiten und Missetaten auf sich berufen beurteilen. Ein Arbeiter soll sich nie und unter keinen Umständen dazu einreihen lassen, sich so zu verhalten, wie es die Anzeigen behaupten. Dadurch wird der guten Sache der kämpfenden Arbeiter nicht genützt, wohl aber schwer geschadet. Es muß mit aller Strenge darauf gehalten werden, daß bei Lohnbewegungen und Streiks alle Akte der Gewalt und der Rohheit unterbleiben.

* Das Vorgehen der Arbeitgeber in der Expedition und im Möbeltransport.

Zu dem Artikel unter dieser Ueberschrift in Nr. 95 der Volkswacht finden uns die Firmen Knauer, Linke u. Pape, Kahler, Kinkel, Priemel und Popette folgende Berichtigung: „Es ist unrichtig, daß eine Vereinbarung getroffen worden ist, daß aus Anlaß des Streiks Maßregelungen nicht vorzunehmen werden dürfen. Es ist ferner unklar, daß die Arbeitgeber in dieser Beziehung ihr Ehrenwort gegeben und gebrochen haben.“

Proletarier! Denkt an den 1. Mai!

Aus aller Welt.

Der Raubüberfall im Automobil vor Gericht. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin hat sich der dreißigjährige Bankbeamte Julius Friebe wegen verübten Raubmordes an dem Kassenboten Hans Klein zu verantworten. Friebe nahm den Kassenboten am 4. Januar, nachmittags, als dieser etwa 40.000 Mark zu einer Depositen-Einlage bringen sollte, in sein Automobil auf und versuchte, ihn dort zu töten und zu berauben. Er hatte zu diesem Zwecke ein ganzes Arsenal von Mordwaffen mitgenommen. Der Angeklagte trat 1906 als Kassenbote bei der Darmstädter Bank ein und es gelang ihm, durch Fleiß und Ehrlichkeit zum Bureau-Beamten emporzukommen. Friebe gesteht unumwunden zu, daß er Klein berauben wollte. Bei diesem Geständnis fing er heftig zu weinen an. Er habe Benzol gekauft in der Absicht, nachdem er den Kassenboten beraubt habe, eine Benzolexplosion im Auto herbeizuführen. Als Klein in dem Auto Platz genommen hatte, habe er dann Geldstücke auf den Boden fallen lassen und in dem Moment, als Klein sich danach bückte, habe er eine Messing-Drachmstücklinge dem Klein um den Hals geworfen und zugesogen. Als er seinen Plan soweit ausgeführt hatte, habe er von der weiteren Ausführung der Tat Abstand genommen und sei geflohen. Er wurde aber gleich eingeholt und verhaftet. Ein Rastermesser habe er mit sich geführt, um sich das Leben zu nehmen, wenn der Anschlag misslingen sollte. Durch verschiedene Spekulationen, die alle fehlschlagen, sei er um sein kleines Vermögen gekommen und habe noch dazu Schulden machen müssen. Da er kurz vor der Heirat stand, sei er in seiner Verzweiflung auf den Gedanken gekommen, den ihm befreundeten Kassenboten Klein zu berauben. Es habe ihm aber dann plötzlich der Mut zur Ausführung der Tat gefehlt. Der als Zeuge vernommene Kassenbote Klein, der infolge der Strangulierung einen Nervenschlag erlitt und längere Zeit krank lag, gibt eine genaue Schilderung von dem Ueberfall, wobei er sich zur besseren Darstellung des ganzen Vorganges auf die Erde legt und zeigt, wie Friebe ihn zu Boden gedrückt und die Schlinge

um den Hals gelegt habe. Es sei ihm gelungen, den Wagen scharf zu öffnen. Dabei habe er gefühlt, daß er die Schlinge nicht mehr um den Hals habe. — Die Zeugin Fr. Lange, die ehemalige Braut des Angeklagten, kann über dessen Charakter nur günstiges auslagern. Mehrere als Zeugen vernommene Beamte der Darmstädter Bank stellen Friebe das schuldigste Zeugnis aus. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Leppmann erklärt, daß der Angeklagte erblich belastet sei. Er glaube zwar nicht, daß bei Friebe bei Begehung der Tat die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, er gebe aber die Möglichkeit zu daß geistige Minderwertigkeit vorliege.

Der Angeklagte Friebe wurde wegen verübten Raubmordes unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren elf Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluft verurteilt. Die Geschworenen: raten zunächst den Angeklagten des verübten Raubmordes und des Raubes für schuldig gehalten. Der Staat erwirkt darauf 14 Jahre 11 Monate Zuchthaus. Vor der Verurteilung des Urteils durch den Vorsitzenden meldete sich der Obmann der Geschworenen und erklärte, die Geschworenen hätten sich zu ungunsten des Angeklagten geäußert. Das Gericht hielt den Empvord der Geschworenen für sachlich und zeitlich berechtigt und beschloß, die Geschworenen von neuem in die Beratung einzutreten zu lassen.

Die Auffischung der „Titanic“-Opfer. Die letzten Telegramme, welche von dem Dampfer „Mackay Bennett“ empfangen worden sind, besagen, daß 250 Leichen der „Titanic“ aufgefunden worden sind. Die an Bord des Dampfers befindlichen Ärzte haben festgestellt, daß der Tod bei den meisten der Opfer durch den ungeheuren Druck, der entstand, als die „Titanic“ unterging, sofort herbeigeführt wurde. 70 Leichen sind eingeäschert worden. Man glaubt, daß eine große Anzahl der Opfer nicht mehr an die Oberfläche kommen wird. Bis jetzt steht noch nicht fest, wann der Dampfer die Rückreise nach Halifax antritt, wahrscheinlich wird er noch einige Tage an der Inselstrecke kreuzen, um noch einige Leichen an Bord zu nehmen, und dann die Rückreise anzutreten. In Halifax ist die Spannung und Aufregung eine ungeheure. Man erwartet sehr häufig das Eintreffen des „Mackay Bennett“.

Ein neuer Streich der Pariser Automobilpachen. In die Automobilstraße des Chauffeurs Chapuis auf der Pariser Place d'Alata liegen am Donnerstag drei auf gefesselte Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren ein. Als der Wagen in dem durch die Schauffläge bekannt gewordenen Vorort Juvelly angelangt war, bat der Chauffeur um Bezahlung. Die Fahrgäste verlangten jedoch zuvor durch den Wald bis zur Pyramide gebracht zu werden. Hier streuten die Männer dem Chauffeur nach einem kurzen Wortwechsel Pfeffer in die Augen. Als der geblendete Mann wieder sehen konnte, fand er sich in einem Graben liegen und sein Auto war verschwinden. Am Freitag morgen wurde der Kraftwagen unweit des St. Lazare-Bahnhofes gefunden. Man glaubt hier, daß die Bande Garniers diesen neuen Streich verübt hat, zu welchem Zweck, läßt sich noch nicht sagen.

Verzweiflungstat eines unglücklichen Mädchens. Die Verzweiflungstat eines unglücklichen Mädchens ereignete in Düsseldorf lebhaftes Mißgeschick. Die 17-jährige Handlungsgehilfin Sonntag wurde während der Fastnachtstage von drei Männern überfallen und vergewaltigt. Seitdem war das Mädchen trübsinnig, und als sich die Folgen jenes brutalen Gewaltaktes einstellten, versuchte es, sich zweimal zu vergiften und einmal in den Rhein zu stürzen. Diese Selbstmordversuche mißlangten durch rechtzeitiges Dagewaltentreten anderer Personen. Jetzt hat man die Leiche des bedauernswerten Mädchens doch aus dem Rhein gefischt. Das junge Mädchen war die einzige Stütze der Mutter, die noch acht unmündige Kinder zu versorgen hat.

Schwerer Eisenbahnunfall. Am Freitag vermittags 7 Uhr 45 Minuten fuhr auf dem Bahnhof Naumburg der Güterzug 6094 beim Einfahren auf eine im Nebengleis stehende Lokomotive. Die beiden Lokomotiven und zwei andere Wagen entgleiten. Der Saal-Zugung zufolge, sind ein Lokomotivführer und ein Heizer so schwer verletzt worden, daß sie in das Krankenhaus von Naumburg geschafft werden mußten. Das Hauptgleis Wetzenfeld-Naumburg war auf 2 1/2 Stunde gesperrt.

Die Polizeiaktion gegen den Frauenabend vor Gericht.

Die Polizeikommission, sieben Genossinnen und sechs Vorstandsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins verurteilten sich heute im Zimmer 236 des königlichen Amtsgerichts als Zeugen und Angeklagte wegen Verletzung des Vereinsgesetzes durch einen der letzten Frauenabende. Gegen die 18 Angeklagten waren Strafbefehle in Höhe von 400 Mark erlassen und nun die dreizehn der Prozess, dessen hochinteressante Beweisnahme u. a. die Aussage des Polizeikommissionärs Simmler ergab, der unter seinem Eid die Behauptung aufstellte, in der von ihm überwachten Versammlung habe eine Genossin Klonsky gesprochen, eine Frau oder ein Fräulein! Dabei war es unser stolze Klonsky aus der Redaktion! Bei Schluss des Aktes dauerte die Beweisnahme noch an.

Zu den Stadtverordneten-Kandidaten, die der liberale Schweidnitzer-Verein für die zweite Abteilung aufgestellt hat, gehört auch Herr Ratsch, der gegenwärtig noch als Vertreter der Rechte im Breslauer Stadtparlament sitzt. Die konservativ-kerikale Presse verzeichnet das schmerzliche F. L. um ohne ein Wort der Kritik. Sie scheint an diese Entwicklung schon gewöhnt zu sein, nachdem Herr Dertel den selben Weg gegangen ist und Herr Weide im Begriff steht, ihn zu gehen — item, wenn die Liberalen Lust haben, ihn zu nehmen. Wie fest der „Liberalismus“ dieser Uebelthäter sitzt, darüber können wir uns kein Urteil erlauben. Die liberale Parteileitung muß ja darin sehr vorsichtiglich sein, sonst würde sie den Herren nicht so schnell Ehrenämter einräumen.

Zur Theaterfrage. Zu den Gerüchten, die in der Breslauer Theaterfrage kursieren, gehörte auch die Mitteilung daß sich Herr Dr. Erich Freund und der frühere Direktor Dieter als Pächter um das Stadttheater bewerben wollen, falls es zu einer Lösung des Verhältnisses mit Herrn Dr. Löwe kommen sollte. Das Gerücht über den ersten Herrn erhielt neue Nahrung, als der Verkauf der „Breslauer Morgenzeitung“ der Deffentlichkeit bekannt wurde. Dagn erklärt uns aber Herr Dr. Erich Freund, daß er nicht die Absicht hat, sich um die Pachtung des Stadttheaters zu bewerben, ganz abgesehen davon, daß diese Pacht ja garnicht frei sei.

Herr Dr. Nitschke ist zum Schiedsrichter gelaufen, weil ihm vorgeworfen haben, daß er in die Bürgermeisterfrage in der bei ihm üblichen ordinarischen Form eingegriffen habe. Ob diese Form bei ihm üblich ist, wird Gegenstand der gerichtlichen Beweisnahme sein, die ziemlich umfangreich werden dürfte. Wir überlassen es aber unseren Lesern, sich aus nachstehenden Zitaten ein Urteil über die Kampfesweise des genannten Herrn zu bilden. Die gestern in der „Vollstreckung“ und der ganzen übrigen Presse verzeichnete Rede unseres Genossen Landsberg in der Theaterfrage findet in seinem Blatte folgende Würdigung:

Stadtb. Landsberg behandelte die Sache von einem Standpunkte aus, der ihn bei Theaterdirektor Loewe in recht gutes Licht setzen mußte.

Sein Wort laut über den Inhalt der Rede. Heute lesen wir nun in dem Artikel eines Kunstverständigen in der „Schlesischen Zeitung“ folgendes:

Man vergesse doch nicht, auf welchem Niveau das Stadttheater vor Dr. Loewe stand, welsch wesentliche Fortschritte in den letzten Jahren erzielt wurden. Den Stadttheaterpächter nach 20jähriger Tätigkeit, die ihm wenig Freude und finanziellen Gewinn brachte, jetzt „abzuhalten“, wie ein Stadtverordneter sich ausdrückte, wäre nicht nur ein Akt der Undankbarkeit gegen einen um das Breslauer Kunstleben hochverdienten Mann, es wäre auch, und das wiegt noch mehr, eine Unklugheit. Glaubt man wirklich, daß ein Nachfolger die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen Dr. Loewe, namentlich seit der unglücklichen Einführung der Billettpreue, zu leiden hat, spielen überwinden würde? Dr. Loewe gilt in den Kreisen seiner Fachgenossen als Autorität, und diese haben ihn auch in den Vorstand des Bühnenvereins gewählt. Ob ein neuer Mann künstlerisch mehr leisten würde, bleibt dahingestellt; die finanziellen Nöte würden aber im Falle eines Wechsels sicher nicht beseitigt. Und vielleicht würden wir es erleben, daß gerade diejenigen, die jetzt am lautesten Dr. Loewes Entfernung verlangen, ihn später am dringendsten wieder zurückrufen möchten.

Man lese die Rede des Stadtb. Landsberg nach und vergleiche sie mit diesen Auslassungen des konservativen Blattes, um zu ersehen, welche Stimmung dazu gehört, die obige Bemerkung in dem Pöbelblättchen wiederzugeben.

Die Staubfreie Müllabfuhr. Der Polizeipräsident erläßt im Einverständnis mit dem Magistrat eine Polizeiverordnung, wonach die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 22. Juni 1908 über den Straßenverkehr in der Stadt Breslau weiter in Kraft treten: Am 1. Oktober 1912 für die Dhlauer Vorstadt mit Morgenan und für den östlichen Teil der Schweidnitzer Vorstadt nebst Kleinburg, am 1. April 1913 für den westlichen Teil der Schweidnitzer Vorstadt nebst Grabischen, sodas von diesem Tage an die fragliche Polizeiverordnung für die ganze Stadt gelten wird.

Zum Sommerfahrplan der Eisenbahn. Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstation Wlejschowitz der Giesebachstraße Breslau — Karlsruh zwischen den Stationen Schirne und Rastowis — bedern erfolgt, nach der „Schles. Ztg.“, bereits am 1. Mai. Die an der Strecke Breslau — Wlejschowitz zwischen den Stationen Klein-Mockern und Neufisch einzurichtende neue Haltestelle Mariahöfen wird dagegen erst später eröffnet werden.

Sonntagsfahrten für Deutsch-Lissa werden vom 1. Mai ab nicht mehr auf dem Hauptbahnhof, sondern nur noch auf dem Freiburger Bahnhof ausgegeben. Sie gelten auch für die Rückfahrt nur für die auf dem Freiburger Bahnhof zurückkehrenden Gäste.

Für die Sonntagsfahrten wurde im vorigen Sommer zur Bequemlichkeit des Publikums ein Vorverkauf an den Sonntagsfahrten auf dem Hauptbahnhof und auf dem Freiburger Bahnhof eingerichtet. Leider ist davon durch die Anstifter nur äußerst wenig Gebrauch gemacht worden. Eine gleiche schwache Benutzung der auch für diesen Sommer beibehaltenen Kartenerlaufsbescheinigung würde ihre Einziehung zur Folge haben.

Bom Maschinenmarkt. Längere Zeit vor dem Beginn des Maschinenmarktes wird alljährlich der Palaisplatz eingezäunt und mit ihm ein Teil der Promenade dem öffentlichen Verkehr auf Wochen hinaus fast völlig entzogen. Wiederholte Beschwerden an den Magistrat, die Stadtverordneten-Versammlung und an die Militärbehörden haben nichts geöhnen. Wie wir erfahren, will jetzt der Bezirksverein der inneren Stadt eine Protestbewegung gegen den Maschinenmarkt auf dem Palaisplatz einleiten.

Elektrische Beleuchtung bekommt jetzt ein Teil der Altbürgerstraße. Zurzeit werden Bogenlampen aufgehängt, die diese Straße von der Altbürgerstraße bis zur Dhlauerstraße hinreichend beleuchten sollen.

Förderung befähigter Volksschüler. Wie schon im Vorjahre stieg im Breslauer Haushaltsplane auch für 1912 größere Mittel ausgeworfen worden zur weiteren Förderung und Ausbildung besonders befähigter Volks- und Fortbildungsschüler. Eine aus je zwei Mitgliedern des Magistrats und der Stadtratsmitglieder zusammengesetzte Kommission beschließt über die Verwendung dieser Mittel. Für die Gewöhnung von Unterrichtungen kommen nachweislich befähigte, besonders schulleistende Volksschüler in Frage, die unter Umständen auf diese Weise sich dem Handwerk zugewendet haben oder zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung die Handwerker- und Arbeitervereine oder eine ähnliche Anstalt besuchen; ferner solche, die sich dem Lehrberufe widmen wollen und endlich begabte Volksschüler, die sich zum Besuch einer Mittels- oder Realschule eignen. Die Besuche um eine solche Unterstüßung müssen an den Magistrat, Bureau IV, Gartenstraße 3, Gartenhaus 2. Stoz, innerhalb vierzehn Tagen eingereicht werden und sind ihnen ein Zeugnis beizufügen, das den Lehrvertrag oder sonstige Unterlagen beizufügen.

Die Stadtverordneten-Versammlung fällt am nächsten Donnerstag aus.

Straßenverengungen. Wegen Pflasterungsarbeiten wird die Gansstraße an der Einmündung in die Tiergartenstraße vom 24. d. Mts. ab auf drei Wochen halbtierig, wegen Neupflasterung die Kreuzung der Neuen Tischenstraße mit Schweidnitzer Stadtgraben vom 29. d. M. bis 12. Mai halbtierig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Während der vollen Sperrung der Straßenverengung erfolgt der Fuhrwerkverkehr über die Schloßstraße und den Dhlauer Stadtgraben oder über die Schweidnitzerstraße, Neue Schweidnitzerstraße und ungefehr. Wegen Umbaus der Glasunterführung zwischen Steigauerplatz und der Mäckischenstraße werden die Bürgersteige unter der Glasunterführung und an den beiden Seiten der anschließenden Futtermanern und zwar der westliche Bürgersteig auf etwa 210 Meter Länge, der östliche auf etwa 40 Meter Länge vom 15. Mai bis 1. August gesperrt.

Die Erden-Möbelfischer fallen am 22. April eine Versammlung, in der Genosse Schneidewind einen heftig ausgenommenen Vortrag hielt. Ein Antrag, den 1. Mai durch Arbeiterkrise zu feiern, wurde angenommen. Die Kollegen besprechen dann Tarifangelegenheiten. Es ist 1911 gelungen, für das Holzgewerbe einen neuen Tarif durchzusetzen. Daraus ergab sich aber die Pflicht für jeden Kollegen, auf dem Posten zu sein, damit der Tarif auch durchgeführt werde. In den Verhältnissen mit guter Organisation bezahle die Arbeitgeber tarifimäßig; in manchen Geschäften werden aber noch Löhne gezahlt, die hinter dem Tarif von 1908 zurückstehen. Keine tarifmäßigen Löhne zahlen die Betriebe von Prausche, Vergogstraße, Kunitz, Wolfstraße, Matlern, Hufschstraße, Girschstraße, Scholz, Schloßwiederplatz. In diesen Betrieben werden von Möbel aus erstem Holz angefertigt. Die Kollegen der Erden-Branchen sollten bald zu der Einsicht kommen, daß nur eine starke Organisation die Zustände bessern kann. Darum hinein in den Holzarbeiter-Verband.

Leinwand- und Revolverarbeiter-Verband, Zahlstelle Breslau. Montag, den 29. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenericht vom 1. Quartal 1912. 2. Diskussion. 3. Bericht vom Eautag und Anträge zum Verbandstag. 4. Die Einführung des Hausflur-Systems. 5. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Klempner! Montag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Philipp über „Arbeitszeit — Arbeitslohn.“ 2. Die wird unter Tarif nach dem 1. April 1912 gehalten? 3. Stellungnahme zur Meiseier. 4. Branchenangelegenheiten. Die Ortsverwaltung.

Eisen-, Metall- und Revolverarbeiter! Montag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über den Wert der Arbeitszeitverkürzung für die Arbeiterchaft. Referent Kollege Schneidewind. 2. Neuwahl der Branchenleitung. Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft Breslau. Wie alljährlich, so beginnt auch dieses Jahr das Vereinsleben auf den städtischen Spielplätzen (Eichenpark, Grabischbrücke) mit dem Frühjahrsanturnen. Es wird am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem städtischen Spielplatz Eichenpark (Böpelwitz) abgehalten. Aufgeführt werden außer den vorerwähnten Gesellschaftsspielen auch ein vollständiges Wettkampfsprogramm. Die Freie Turnerschaft hofft auch diesmal auf ein recht reges Interesse der Arbeiterchaft. Soll doch der Zweck dieser Veranstaltungen sein, daß denen, welche die ganze Woche, zum Teil in sehr häufigen Werkstätten schaffen, Gelegenheit geboten wird, an allen Sonntagen durch fröhliches, fröhliches Spiel in reiner Luft neue Kräfte zu sammeln. Erfreulich ist es, daß sich an diesen Spielen schon recht viel Arbeiter beteiligen, doch stehen noch mehr ab. Jüngern allen ist ein Besuch der Spiele Sonntag nachmittags sehr zu empfehlen. Es wird auch erachtet, daß sich wieder Freunde der freien Turnerschaft als Kampfrichter (Beurteiler) für Sonntag zur Verfügung stellen. Die nötige Sitzung hierfür wird Sonnabend, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5 abgehalten. Besondere Einladungen dazu ergeben nicht. Der technische Ausschuss.

Dominikaner. Großen Beifall findet der weibliche Komiker Lola Trolle der nur noch bis 30. April austritt. Zur Ausführung gelangt gegenwärtig „Die Schwiegermutter als Friedensengel“. Sonntags finden zwei Vorstellungen und von 11-1 Uhr Frühvorstellung statt. Ab 1. Mai kommen die Münchener Jungbrüder z.

Belmurgarten. Morgen Sonntag: Fruchtdelation. Orangen in Weissig. Es konzertieren zwei Kapellen: Damen-Trompeterkorps „Dautonia“ und das sehr ungarische Gesangs- und Tanzensemble. Anfang 4 Uhr.

Schwerer Betriebsunfall. Gestern nachmittags in der 3. Etage verunglückte der Fuhrer Paul Mader, der Mäckischenstraße 20 wohnt, in der früher Giesebach Fabrik dadurch, daß beim Hochziehen von Eisenblechen die Kette am Kran riss und die Last dem Bedienungswertigen derart auf die Weine fiel, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt. Mittels Krankenwagens wurde der Verunglückte nach dem Allerheiligenhospital geschafft. — Dem sagt denn die Prüfung und Kontrolle über die Haltbarkeit der Kranketten ob?

Feuer. Am Freitag nachmittags 12 1/4 Uhr eilte die Feuerwehr nach der verlängerten Siegaizerstraße, wo vermutlich durch ein achtlos fortgeworrenes brennendes Streichhölzchen dürres Gras in Brand geraten war, das in wenigen Minuten abgelöscht werden konnte. — Kurz nach 4 1/2 Uhr wurde die Wehr nach Elbingstraße 28 gerufen. Hier war in einer Räucherstube Papier, das in der Nähe des Ofens lag, in Brand geraten; auch dieses Feuer wurde in wenigen Minuten mit der Eimerpritze gelöscht.

Verhaftung. Gestern wurde seit dem 22. d. M. die 16 Jahre alte Helene Sappelt, die Dhlauerstraße 31 bei ihrer Mutter wohnt. Sie ist 1,50 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ist von unterlicher Gestalt. Bekleidet war das Mädchen vermutlich mit dunkelblauem Mantel mit rotem Kragen und ebensolchen Aufschlägen, braunem Pelzrock mit schwarzem Sammetband und brauner Halsbinde.

Gefunden wurden zwei Köpfe und mehrere Streben, ein Fortensmaie mit Inhalt, ein Schlüssel, eine silberne Damenhandtasche, ein weißer Halstuchknäuel, ein gestickter Kinderstrampfler. In Fragen im Fundbüro des Postz.

Neueste Nachrichten.

Die Wahl in Jever. Jever, 27. April. Das Gesamtergebnis der Reichstagswahl ist: Dr. Wiemer (fortsch. Vp.) 12 559 Stimmen, Dr. Albrecht 1800 Stimmen, Freiherr v. Hammerstein (W. d.) 974 Stimmen. Danach beträgt der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen nur 435 Stimmen, die Fortschrittspartei bis 435 Stimmen ein, die Agrarier 1461 Stimmen.

Die Lage in Tarudan. London, 27. April. Die Lage der Europäer in Tarudan hat sich, den letzten Meldungen zufolge, äußerst bedrohlich gestaltet. Der Vertreter eines Hamburger Syndikats, der für die Stammes der Kajimas in die Hände gefallen, die für die Befreiung eine Lösegeldsumme von vierhundert Dollar verlangen. Auch viele andere Fremde sind in Gefangenschaft der marokkanischen Eingeborenen geraten. Ihr Schicksal hat man bisher etwas Bestimmtes nicht erfahren können. Wie verlautet, ist es den Rändern nur durch die Verstellung möglichst hoher Lösegelder zu tun, und sie behaupten, daß die Gefangenen noch leblich. Allerdings gelte als barbarisch, sobald ihren Forderungen ernsthafter Widerstand entgegengekehrt werden sollte. Ähnliche Europäer, die sich zurzeit in Tarudan halten, ist die Meinung ausgegangen, nach dem französischen Militärposten zurückzukehren, da so französische Behörden nicht in der Lage sein dürften, für Sicherheit zu sorgen. Der telegraphische Verkehr zwischen Tanger und Mogador ist zurzeit für Privattelegramme ständig gesperrt, da der Dracht durch politische und milit. Postschaften sehr stark in Anspruch genommen wird.

Kranke Minister. Wien, 27. April. In parlamentarischen Kreisen verbas die Krankheiten, von denen die Minister der Finanz- und des Handels Minister schon seit längerer besessen sind und die in den letzten Tagen immer bedrohlicher geworden sind, namentlich eine derart ernsthafte Natur angenommen haben, daß sie wohl sehr wahrscheinlich gezwungen sein dürften, aus dem Amte auszusteigen.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte

Woch. Bresl. Zeitst. d. d. M. C. 3. + 2 U. M.	25. April	26. April	27. April
	8. U. M.	10. U. M.	12. U. M.
Niederschlag (mm) ...	14.5	+11.4	+7.6
Luftdruck (mm) ...	767.7	764.2	752.4
Temperatur (mm) ...	4.1	4.8	5.3
Windrichtung (mm) ...	35	48	68
Wind (mm) ...	0.2	0.2	0.2
Wetter ...	heiter	regnen	wolkig

Heute ist Dinst. Zur Reduktion auf Meeresebene sind 13,1 mm zuzügen.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
27. 4. 1. 1. 35. 0. 25. 2. 25. 0. 20. 3. 20. 1. 36. 4. 48. 2. 15. 1. 03. 0. 75. 4. 94. 1. 46. 0. 5	26. 4. 1. 1. 38. 0. 22. 1. 10. 0. 18. 3. 80. 1. 22. 4. 50. 2. 16. 1. 12. 0. 80. 4. 98. 1. 38. 0. 6	Mittel 1. 68. 0. 98. 2. 12. 0. 42. 2. 46. 2. 07. 4. 07. 2. 38. 1. 68. 1. 56. 1. 50. 0. 14. 1. 8			

*) Kubinhaltungsfähigkeit 1. Kollwitz 5.50; für Treiben (Ober) Dhlauer Meeresspiegel

- ### Versammlungen und Vereine.
- Gewerkschaftshaus.** Sonnabend, den 27. April: Aino-Anae-Kette. Stiftungsfest im großen Saal. Buchbinder. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Villa. Varietätler. Versammlung im Zimmer 1. Lithographen. Versammlung im Zimmer 2. Porzellanarbeiter. Versammlung im Zimmer 3. Kupferhämmer. Versammlung abends 8 Uhr im Zimmer. Sonntag, den 28. April: Gelbmetallarbeiter. Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer 2. Sargmacher. Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer. Steinarbeiter. Kaffeitag vormittags 10 bis 12 Uhr im Zimmer. Montag, den 29. April: Holzarbeiter-Verband. Versammlung im großen Saal. Klempner. Versammlung im Zimmer 1. Dreher. Versammlung im Zimmer 2. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Rückgabe von 6 1/2 - 9 1/2 Uhr im Zimmer 7. Dienstag, den 30. April: Glaser-Verband. Versammlung im Zimmer 5. Sozialdemokratischer Verein Breslau. Aktion. Bezirksführer! Die Abrechnung über den Monat April ist Montag, 29. April, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen. Die Kontenarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen. Der Vorstand.

- Distrikt 7 (Miskolc).** Die Abrechnung der Bezirksführer ist Montag, 29. April, abends 8 Uhr im Distriktslokal. Es werden die Abkommen gelde ausgezahlt. Der Distriktsführer.
- Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land- und-Distrikt 4. (Bezirk Protsch, Weide, Günter.)** Sonntag, den 28. April, vormittags 10 Uhr in Günter: Mitgliederversammlung. Wo, sagt der Vertrauensmann. Ein Redner anwesend.
- Land-Distrikt 10. (Bezirk Paschwitz.)** Sonntag, 28. April, nachmittags 3 Uhr in Paschwitz: Mitgliederversammlung. Wo, sagt der Bezirksführer. Ein Redner ist anwesend.
- Land-Distrikt 11 und 12. (Bezirk Kobrowitz, Priffowitz, Baumgarten, Krollwitz, Peltzsch, Domslan, Anqu.)** Sonntag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, in Jackschön: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Crom. 2. Unsere Landbotenverteilung. 3. Berichtsbene. Die Mitglieder sind mitzubringen.
- Land-Distrikt 14. (Herbain-Dürrgoh.)** Sonntag, 28. April, müssen sich alle pflichtbewussten Genossen zur Landbotenverteilung bei Galle, Pippelstraße, einfinden. Es ist die höchste Zeit, sonst verliert das Material seinen Wert. Erscheine jeder. Montag Zusammenkunft der Mitglieder bei Galle. Tagesordnung: 1. Vortrag; ein Redner ist anwesend. 2. Wo eines Bezirksführers. 3. Berichtsbene. Dienstag, den 30. April: Volksversammlung. Meschulat, Herdainsstraße.
- Land-Distrikt 23. (Bezirk Maltitz a. O., Samt-Masewitz und Rätz.)** Sonntag, den 28. April, nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in Masewitz bei Herr Rathner. Früh Landbotenverteilung. Das Material ist Sonntag beim Genossen Sprigade abzugeben. Die Genossen werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da wir noch weitere Touren zu belegen haben. Der Distriktsführer.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb
garantiert unschädlich.
 Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleinste Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!

Stadt-Theater.

Sonabend, 7 1/2 Uhr: 5483
 „Die Bauernböde“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Der Troubadour“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Schmuck der Madonna“
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Don Juan“.

Lobe-Theater.

Sonabend, 7 1/2 Uhr: 5489
 „Don Juan's letztes Abenteuer“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Die verunkelte Glocke“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Don Juan's letztes Abenteuer“
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Fiat justitia“.

Thalia-Theater

Sonntag, 7 1/2 Uhr: 5495
 „Ruhmann Heuschel“
 Billetverkauf Sonnabend von 10-2
 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt-
 und Thalia-Theater.
 Montag: Gruppe L. 1. Vorstellung:
 „Das Glück im Winter“.

Schauspielhaus.

Sonabend, 8 Uhr: 5501
 „Die schöne Nisette“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Mr. Wien“
 Abends 8 Uhr:
 „Die schöne Nisette“
 Montag, 8 Uhr:
 3. Abonnements-Vorstellung:
 „Ziemlich liebe“.

Liebig's Etablissement.

Letzter Sonntag!
2 Vorstellungen
HARTSTEIN 2
 — Merian's Bunde-Theater —
 etc. etc. etc. (5531)
 Anfang 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Ensemble Gastspiel
 Königl. Hofoper Dresden
 mit der aktuellen Revue:
„So leben wir!“
 Anfang 8 Uhr. 5537

Palmengarten.

Heute Sonntag:
 Riesen-Prachtdecoration!
Orangen-Fest
 in Messina.
 5477

2 Kapellen 2

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dominikaner.

Sonntag: 5791
2 Vorstellungen
 nachm. 1/4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
 Vorm. 11-1 Uhr Früh-Vorstellung
 Die Schwiegermutter als Friedensengel
 Lola Brilla etc.

Arbeiter-Garderobe

Beratsklegung für alle Branchen,
 ich Neustinger Maschinen-Anzüge,
 Hosen und Westen billigst bei (5058)

Wilhelm Knauerhase

nur Kupferschmiedestr. 16
 Vergeltiger 5%, Rabatt.

Strohüte

für Damen, Herren u. Kinder
 Strohhut
 billigst in der Fabrik,
 Freund & Krebs 3744
 Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.

Colosseum

Althofstr. 27.
Geopfert

Ein Drama aus dem Leben
 in 3 Akten,
 schildert den Liebesroman
 einer Wachenbraut.
Zum 1. Mal hier!
 Spielzeit eine Stunde.
 5758 Außerdem
 das übrige neue und
 großartige Programm.

Ta-

Zigarrenspitzen, wie
 alle Raucherquisten,
 in grösster Auswahl,
 billigst Imbotts Patent-Pfeifen,
 -Spitzen und -Patronen, Zigarren-
 Tabake, -Hüllen und -Maschinen.
 Pa. bill. Rauchtabake, 1/2 Pfd. Beutel
 15, 25, 30-100 Pf. La Spezialität in
 Zigarren und Zigaretten.
 Friedr.-Witt.-Str. 3,
R. Migula, Neue Taachenstr. 13,
 Ohlauer Strasse 29. 630

MOBEL auf Kredit

— einzelne Stücke —
 sowie kompl.
 Ausstattungen
 ebenso
 Herren-Garderobe
 Teppiche
 Gardinen
 Manufakturwaren
 grösste Auswahl
 in allen Abteilungen.
 Kleinste Anzahlung.
 Grösste Abzahlung.
 Billigste Preise. 5759

LORENZ HÜBNER jetzt Reuschestr. 2

Max Ostrower, Jauer

Goldbergerstrasse 34
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
 in grösster Auswahl
 zu billigsten Preisen. 5427

*Sovinnen Din bin Jfenn
 Hinglufan Lufkufan Nhab
 ninn Flopfen
 Jubiläumsbier*

Ein Spezialität
 ist Jauerbier

C. Simon, Breslau, Scheitwigerstr. 11

empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in 4770
 reizenden Neuheiten in Waschstoffen, Mouffeline,
 fertigen Damen-Blusen, Hauskleidern, Unter-
 rößen, Damen- und Kinder-Schürzen, fertiger
 Herren-, Damen-, Kinder- u. Bettwäsche, feder-
 dichten Inletts, Züchen, Sand- und Taschen-
 Tüchern, Gardinen, Bett- und Schlafdecken,
 Strohhäcken, Wachsbarchend.
Spezialität: Arbeiterhemden von 1,15 an, blaue Blusen von
 1,10 an, waschichte Monteur-Winsen von 1,60 an.
 für Seidlinge Arbeitstittel, Blusen, Schürzen u. Hosen.

Maifeier 1912.

Prachtvolle Platten!
 Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
 Gadler & Co.
 Breslau II, Gartenstr. 85.
 Telefon 3584.

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.

Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gross. Frühjahrspreis
 über 30 und 50 Kilometer.
 Es starten:
R. Scheuermann Sreslau
A. Stellbrink Berlin
B. Walthour Amerika
V. Linart Belgien.
Ausserdem 4 Flieger-Rennen.
Abonnement für 5 Rennen Mk. 10.00
 für Innenraum und Platz am Ziel. 5628

Gartendecken

für Restaurateure. 5738

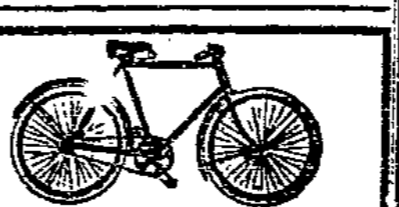
Bunte Schneidestoffe moderne Muster in erprobten waschachten Qualitäten Breite 110 120 130 cm Mtr. Mk 1.00-1.70 1.80 2.50	Fertige weisse Tischtücher Qual. Maco, 110/150 cm Stück M. 1.40 Hausmacher, 130/160 cm St. M. 2.20 Reinleinen, 115/160 cm St. M. 2.60 Extra schwer, 130/160 cm Stück M. 3.25, 5.00
Weisse Schneidezeuge Qual. Maco, 130 cm breit, Meter M. 1.20 Hausmach. Pa., 120 cm br. Mtr. M 1.50 Leinen, 120 cm br., Mtr. M. 1.75-3.00	Weisse Servietten 60/60 cm gross Dtz. M. 3.50, 4.25, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00 bis 15.00
Fertige Kaffeedecken in grosser Farbauswahl Grösse 120/120 cm Stück M. 1.00-3.50 120/150 " " " 1.75-4.50 130/160 " " " 2.75-5.00	Kellner-, Gläser-, Wisch- und Handtücher in dauerhaften Qualitäten. Sehr preiswert: Doppelt gewebt. Schneidezeug 110 cm breit, Meter M. 1.40 125 " " " 1.65

Namen-Einwebung kostenlos!

J. Mamlok, Kupferschmiedestrasse 42.

Schneiderinbüsten

billig zuver- 5531/2
 kaufen Carlstr. 25.



Wanderer Homannia

sind erstklassig, stabil, leichtlaufend 4445
 Teilzahlung gestattet.
 General-Vertretung:
Wilkem Homann
 Tauentzienstr. 53
 2. Haus v. d. Taschenstrasse.
 Einige Wanderer, Brennabor u. Homannia mit Emaillefehler, ganz bedeutend unter Preis.

NUR 2 Mark Anzahlung auf einzelne Möbelstücke.
5 Mark Anzahlung Möbel-Einrichtung für 100 Mark.
9 Mark Anzahlung Möbel-Einrichtung für 200 Mark
 Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.
Max Biermann
 Breslau, Ring 52, I. Etage
 neben der Stockmase.
 Verkauf auf Teilzahlung und für bar.
 Jede answärts franko Lieferung gratis.

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse—Ring und Schmiedebrücke-Ecke

empfiehlt in bekannt grösster Auswahl:

Costume in modernst. englischen Stoffen sowie in schwarz und blauen Kammgarn-Cheviots **18, 25, 36, 60 bis 120** Mk.

Paletots in blauen, farbigen und englischen Stoffen **6, 8, 12, 18, 25 bis 50** Mk.

Frauenmäntel aus schwarzem Rips, Tuch, Etamin in allen Grössen, auch f. sehr starke Damehvorzüg **8, 10, 18, 25, 32 bis 65** Mk.

:: Backfisch- und Kinder-Konfektion ::

Röcke, Wetterkragen u. Loden-Mäntel

Taffet-Costumes, Taffet-Paletots, Taffet-Jacken

:: Taffet-Kleider :: Taffet-Blusen ::



Billige feste Preise.

Französische Kleider :: Blusen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Morgenröcke

5761

Matinees

Original-Modelle sämtl. Genres zu sehr mässigen Preisen.

Zu billigsten Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste

3483

Schuhwerk

sowie die denkbar grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh (farbig u. schwarz) zu streng realen Preisen nur bei

CARL MOH Schuh-Geschäft Friedrich-Wilhelmstrasse 22. Spezialität: Arbeitsstiefeln.

Elegante neue Anzüge

12 bis 26 Mark,

Ueberzieher, Hosen,

Ärmel, Kragen, Blase, Armbänder

in Gold und Silber 1895

Bettbezüge und Inletts

verkauft Seidamt Altbühnenstr. 17. I



Kaenel-Fahrräder

sind die besten und im Gebrauch die billigsten.

2 Jahre reelle Garantie.

Spezialräder

von Mark 45.— an.

Zubehörteile und Gummi billig. 4866

Erstklass. Nähmaschinen

und sämtliche

Gasglühlichtartikel am Lager.

Richard Seidel

Altenstrasse 20.

Neue Seidenstoffe

Kostüm-Seiden, Mäntel-Seiden, Blusen-Seiden
Foulards, Voils, Eoliennes, Changeants etc.

Neue Kleiderstoffe

: Kostüm-Stoffe, Blusen-Stoffe, Kostüm-Cheviots :
Museline, Wasch-Stoffe, Leinen, Stickerei-Stoffe etc.

M. Fischhoff

Breslau I.

5770

Ring 43.

Trinken Sie täglich

WILHART

Nährsalz-KAFFEE

1 Pfd. 40 Pfg. mit Gutschein

übertrifft durch seine Güte, Geschmack und Nährwert die meisten Konkurrenz-Fabrikate und ist 5 Pfennige billiger als diese.

Überall erhältlich.

Nur echt mit dem Namen **Wilhart**.

3263

Wilhart-Industrie Breslau 24.
Wilhelmstrasse.

Wie Sie gut

Maifeier

gehen, so ist es auch unbedingt nötig, dass Sie, bevor Sie einen Anzug, Paletot oder Hoje kaufen, sich orientieren, wo Sie reell und billig bedient werden.

Halten

Sie sich an dieses Angebot und überzeugen Sie sich bei mir (ohne jeden Kaufzwang), dass ich nicht nur in fertigen Garderoben leistungsfähig bin und beachten Sie meine untenstehenden Preise für Maßanzüge. Es

ist Pflicht

von dieser Offerte Gebrauch zu machen. 5672

Maß-Anzug Serie I Mt. 25 | Serie III Mt. 35
Serie II Mt. 30 | Serie IV Mt. 45
Gute Stoffe und gute Verarbeitung!

Max Landsberg

Seidenerstrasse, Ede Gollteistrasse.

4 Schaufenster.

Haben Sie gehört.

5546



dass ein Grammophon jede Familie erfreut! Ich unterhalte ständig grosses Lager in Grammophonen und Platten. Grammophon, Zonophon, Parlophon, Rekord-Platten, 30 cm gross, 3 Mk. Alle Neuheiten stets vorrätig. Das berühmte Nebe-Quartett, Deutscher Zukunfts-Reichst. etc. **Violinen, Mund- u. Ziehharmonien**, beste Fabrikate.

Reparaturen fachgemäss und billig.

Zahlung in Zählung genommen.

Musikhaus Albert Jeske, Friedr.-Wilhelmstr. 91 Tel. 7209. Teilzahl. gest. Sir. reelle Bedien.

Wichtig für Brautleute!

Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute halbare Möbel, Spiegel, Porzellanwaren etc. etc. reell, billig, unter kulantesten Bedingungen und Diskretion.

Per Kassa allerbilligste etc. etc. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann

Fischergasse Nr. 2 4375

vis-à-vis Fabrik Gebr. Halpaus, Inhaber geborene Schlesier.

Küche und großes reichhaltiges Speise-Service der Hotel-Gesellschaft.

Ad. Glaetzer, Moltkestrasse Nr. 8/10.

Telephon 7020

Schlesiens größtes Versandhaus.

Stadtbekannt billigste Preise.

Aparie Neuheiten. Grösste Auswahl.

:: Kinderwagen. ::

Leichttragbare **Faltstühle**

zusammenlegbare **Kindermetallbettstellen**



BREMEN

Kataloge gratis.

Franko-Versand.

Verpackung umsonst

Gratis: Kleiderschoner oder Matrasse. 4432

Damenhüte

und Kinderhüte in eleganter wie auch in einfacher Ausführung in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Putzsalon **Lilly Behr**

Reuschestrasse 62

gegenüber der Büttnerstrasse. 5758

Modernisierung getragener Hüte prompt und billig.

2. Beilage zu Nr. 99 der „Volkswacht“

Sonntag, den 28. April 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. April.

Volksvorstellung.

Zur letzten Vorstellung des satirischen Stückes „Fiat Justitia“ (Es lebe die Gerechtigkeit), die am kommenden Montag abend, den 29. April, im Lobetheater, stattfindet, sind für unsere Mitglieder Billets zu dem ermäßigten Preise von 15 bis 90 Pfg. zu haben.

Die Billets werden im Laufe des Montags in unserer Expedition ausgegeben, wir können den Genossen den Besuch nur aufs wärmste empfehlen.

Zur Tarifbewegung der Breslauer Stadteure ist zu melden, bis Freitag abend haben bereits die größeren Unternehmer den neuen Mindestlohn tarif anerkannt und unterschrieben.

Bauarbeiter-Verband. Achtung! Im „Breslauer Generalanzeiger“ wucht der Maurermeister Preiskler aus Glatz nach dort Maurer und Hilfsarbeiter. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß alle Angehörigen des Bauverbandes in Glatz streiken.

Der Streit der Köpfer dauert zunächst noch fort. Zwar ist bereits ein Vergleich formuliert worden, als es sich um aber um die genaue Festlegung des Tarifs handelt, werden wieder Differenzen hervorkommen. Die Lauernehmer bewachen die Köpfer, an dem die Hauptvorstände mitgewirkt, habe bei verschiedenen Arbeiten auf 12 Prozent, die Arbeiter dagegen, er habe auf 15 Prozent Lohnzulage gefordert. Es müssen nun die Hauptvorstände zunächst noch über diese Einzelheiten befragt werden, bevor eine endgültige Regelung der Streitigkeiten erfolgen kann.

Aus dem Landkreise.

Die Justizkammer

In Breslau, so genannt nach ihrem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Janke, hat am Freitag wieder ein ungewöhnlich hartes Urteil gefällt. Es handelt sich um einen Prozeß, der so recht zeigt, wie die Vorschriften des Wahlgesetzes und des Wahlreglements auf dem Lande beachtet werden.

Der Arbeiter Genosse Raschel war von der Parteileitung beauftragt worden, der Stichwahl in Zimpel am 20. Januar 1912 beizuwohnen; er sollte auch bei der Zählung der Stimmzettel und der Feststellung des Wahlergebnisses zugegen sein. Das Amtszimmer des Amtsvorstehers und Rittersgutsbesitzers Hauptmann A. Jahn hatte man zum Wahllokal ausersehen. Dieser etwa 25 Quadratmeter große Raum war durch eine Schranke in zwei Teile geteilt. Hinter der Schranke stand der Wahlstisch. Um den Tisch herum saß der Wahlvorstand, an der Spitze der Hauptmann Jahn. Die Justizkammer und Vertrauensleute der verschiedenen politischen Parteien mußten in dem Räume vor der Schranke stehen, der erheblich kleiner war, als der eigentliche Wahlraum, und sie durften nicht aus, also in ziemlichem Abstande, das Wahlgeschäft beobachten. Da nun beim Auszählen der Stimmen viele Personen um den Wahlstisch herumstanden, bat Genosse Raschel den Wahlvorsteher Jahn höflich, er möge ihn doch auch an den Tisch herantreten lassen. Das lehnte der Hauptmann mit heftigen Worten ab, trat hinter dem Wahlstisch hervor und schob den Arbeiter zurück, indem er sagte: „So ein jugendlicher Mensch wie Sie gehört hinten hin!“ Als sich Raschel gegen diese Behandlung in durchaus angemessener Form verwahrte, ließ es sich Herr Jahn nicht nehmen, unseren Genossen in eigener Person aus dem Lokale zu schaffen, wobei er von den anderen Worten des Wahlvorstandes tauschig unterließ wurde. Später ließ man den gewalttätigen Ausgewiesenen wieder hinein.

Die Anklage, die natürlich folgte, legte dem Genossen Raschel zur Last, den Wahlvorsteher durch die Worte: „Sie kriegen eins aufs Horn“ öffentlich beleidigt zu haben und sich aus einem abgeschlossenen, zum öffentlichen Dienst bestimmten Räume, in dem er ohne Befugnis (?) verweilt haben soll, nicht rechtzeitig entfernt zu haben und zwar auf die Aufforderung des Wahlvorstandes, nämlich des Wahlvorstehers.

Das öffentliche Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 45 Mark Geldstrafe, wogegen der Staatsanwalt und der Verteidiger, Rechtsanwalt Wandmann, Berufung einlegten, die jetzt die 2. Strafkammer beschaffte. Ein Arbeiter schilderte als Zeuge, wie unangemessen der Hauptmann Jahn gegen den Angeklagten vorgegangen sei. Er habe Raschel

einen Stoß vor die Brust versetzt, daß er auch taumelte. Es fällt auf, daß Herr Janke diesen Zeugen erfangs nicht vernehmen wollte, während er die Belastungszeugen noch vor ihren Aussagen schmähen ließ. Drei Monate Gefängnis beantragte der Staatsanwalt, indem er 45 Mark Geldstrafe für dieses rentierte Benehmen nicht als ausreichende „Sühne“ hielt. Rechtsanwält Wandmann führte aus: Der Angeklagte war zum Aufenthalt im Wahllokal voll- berechtigt, da nach dem Wahlgesetz und dem Wahlreglement der Wahlart und besonders auch die Festlegung des Wahlergebnisses öffentlich vor sich zu gehen haben. Die Vertrauensleute der verschiedenen politischen Parteien haben ein unbedingtes Recht darauf, den ganzen Wahlakt zu überwachen. Darin liegt kein Mißtrauen gegen den Wahlvorstand, es dient im Gegenteil das Überwachungsrecht der Vertrauensleute zur Befestigung jedes Mißtrauens. Es ist auch gesetzlich unzulässig, den Wahlstisch abgeändert aufzustellen, überhaupt entsprach das ganze Wahllokal nicht den gesetzlichen Vorschriften. Das Überwachungsrecht der Vertrauensleute darf in keiner Weise eingeschränkt werden. Der Angeklagte hat den ablehnenden Bescheid des Wahlvorstehers auf seine Bitte, an den Wahlstisch herantreten zu dürfen, als einen Eingriff in seine staatsbürgerlichen Rechte aufgefaßt. Diesen alten Glauben muß man ihm zurückerhalten. Von einem Hausfriedensbruch kann überhaupt nicht die Rede sein, weil ja der Angeklagte zum Verlassen des Wahllokals gar nicht aufgefordert worden ist, sondern ohne viele Umstände zum Tempel hinausfloß. Der ganze Vorfall hätte sich ganz anders beilegen lassen, wenn nicht der Herr Hauptmann gleich so schärf vorgegangen wäre. Die vom Herrn Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe erscheint demgegenüber mehr als unbillig.

Herr Janke verkündete folgendes Urteil: „Die von der Parteileitung eingelegte Berufung wird verworfen. Soweit die Beleidigung in Frage kommt, erscheint die vom Wahlvorsteher festgesetzte Geldstrafe von 15 Mark als ausreichend. Tausend hat das Gericht für den Hausfriedensbruch drei Wochen Gefängnis eingekerkert, denn das ganze Auftreten des Angeklagten war ein Ausbruch des Ungehorsams gegen die öffentliche und staatliche Ordnung. Das Gericht geht auch davon aus, daß sich der Angeklagte nicht in einem solchen an sein staatsbürgerliches schuldig gemacht hat. Das ist eben die Freiheit dieser Leute. Sie selbst beantragen die arbeitsmäßige Freiheit und wollen sie nicht an anderen zu üben. Das Gericht hat auch erwogen, daß der Angeklagte einen Geldstrafe nicht leistet, zumal er sie nicht aus der eigenen Tasche zu bezahlen braucht.“

Dieses Urteil wird den Rittersgutsbesitzer und Hauptmann A. Jahn sicher sehr befriedigen; die Wirkung, die es auf unsere Genossen ausübt, ist aber eine ganz andere. Wir wollen bei der Höhe der Strafe gar nicht länger verweilen obwohl sie zweifellos dazu angetan ist, so manche Vergleiche mit anderen Urteilen zu ziehen. Was besonders auffällt, ist die Behauptung, das Auftreten des Angeklagten sei ein Ausbruch des Ungehorsams gegen die öffentliche und staatliche Ordnung. Wir sind anderer Meinung. Es war das gute Recht unseres Genossen, die Wahlhandlung genau zu verfolgen; von Aufsehung gegen die öffentliche und staatliche Ordnung kann da nicht die Rede sein. Viel eher könnte das gegenüber dem Wahlvorsteher behauptet werden, der einen unangelegenen Prozeß ganz einfach mit Gewalt aus dem Lokale schaffte. Was Herr Janke dann von der Freiheit sprach, die der Angeklagte wohl für sich verlangte, aber nicht bei anderen über, trifft ebenfalls nicht zu. Unser Vertrauensmann hat die Freiheit anderer keineswegs verlehrt; umgekehrt ist ihm aber gar übel mitgespielt worden. Und zuletzt die Frage, ob Geld- oder Gefängnisstrafe. Da denken wir, der Richter soll nicht sagen, die Geldstrafe trifft den Verurteilten nicht, er zahlt sie ja nicht aus seiner eigenen Tasche. Wäre es richtig, eine Geldstrafe nur denen aufzuerlegen, die sie merktlich spüren, dann dürften viele Leute niemals zu Geldstrafen verurteilt werden.

Wie gesagt, dieses Urteil fordert geradezu zur Kritik heraus. Wenn wir von Klassenjustiz sprechen, vermahnt man sich dagegen und steht uns hinter schwedische Gardinen. Wir müssen deshalb so manches Wort unterdrücken und es unseren Lesern überlassen, sich das Nötige selbst zu denken. Wir sind überzeugt davon, sie werden es tun, sodas uns um den Erfolg des letzten Urteils nicht baageht.

Straßensperrung. Wegen Pflasterung der Dorfstraße in Schönbaulwitz wird diese Straße von der Schmiebe aus nach Buchwitz und Seelowitz bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über Priffelwitz geleitet.

Mein-Tischensch. 27. April. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal zum „Rottscham“ des Herrn Rajung eine Versammlung der Beton- und Zementarbeiter statt, zu der die Kollegen der Firmen Guido Simon und Brandt ebenfalls eingeladen sind.

Der Vorstand der Beton- und Zementarbeiter-Sektion.

Mosenthal, 27. April. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Die Beton- und Zementarbeiter halten Sonntag, den 28. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Ulrich eine Versammlung ab, zu der ganz besonders die Kollegen der Firma Gebrüder Huber eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Der Betonbau, seine Ausdehnung und die wirtschaftliche Lage der darin beschäftigten Arbeiter. Referent: Kollege Machol. 2. Freie Aussprache.

Der Vorstand der Beton- und Zementarbeiter-Sektion.

Parteiangelegenheiten.

Kronprinzenerbeidigung. Wegen Beleidigung des Kronprinzen hatte sich der Parteisekretär Genosse Schicks in Bochum am Mittwoch vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Scheide im Dezember vorigen Jahres in einer Reichstagswählerversammlung u. a. sich mit dem Eingriff des Kronprinzen in die Marokkopolitik der Reichsregierung beschäftigt und in diesem Zusammenhang auch an die Jugendlichkeit des Herrn erinnert und daran, daß sich der Kronprinz bereits früher einmal in beleidigender Weise über die Sozialdemokratie geäußert habe. In der Hitze des Gefechts sind dann Neuerungen gefallen, die von der Anklagebehörde als Beleidigungen des Kronprinzen aufgefaßt worden sind. — Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, wobei es als strafmildernd in Betracht zog, daß die Neuerungen in der Hitze des Wahlkampfes gefallen sind.

Sozialdemokratischer Sieg in der römischen Arbeiterkammer. Die Wahlen des Exekutivkomitees der römischen Arbeiterkammer haben unserer Partei den Sieg über die verbündeten Republikaner, Anarchisten und Syndikalisten gebracht, in deren Händen die Kammer bisher lag. Die Unterlegenen vertraten die lokalistische Richtung und hatten die Kammer auch aus der Konföderation der Arbeit austreten lassen, angeblich, weil die Konföderation politisch wäre. Bei der Verlinkung des Wahlergebnisses kam es zu geringfügigen Gesessen der unterlegenen Parteien. Reformisten und Revolutionäre gingen bei der Wahl gemeinsam vor.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegungen im Sattlergewerbe. Die Militärsattler in Straßburg i. Elz. haben den Berliner Militärsattler bis auf einige Positionen, die für Straßburg nicht in Frage kommen, ohne Arbeits Einstellung zur Einführung gebracht. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde um 4 Stunden verkürzt, die Akkordlohnrate um 15 Prozent erhöht. — In Mülheim (Ruhr) streiken die Militärsattler wegen Aneignung des Berliner Tarifs. — Nach vierstägigem Streik ist es bei der Firma Gottschalk-München (Belle und Bläue) zu einer bescheidenden Einigung gekommen. Mindestlöhne wurden festgelegt: Sattler 4,50 Mk., ab 1. April 1913: 4,60 Mk. per Tag. Näherinnen 2,20 bis 2,60 Mk. Lohnzulage erhalten Sattler und Helferinnen 1,80 Mk., Näherinnen 1,20 Mk. per Woche. Ueberstunden werden mit 25 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag vergütet. — Die Treibriemensattler in München haben 10 Prozent Lohnzulage und 10 Prozent Erhöhung des Mindestlohnes auf 28,80 Mk. per Woche erreicht. Sommerurlaub mit Lohnzahlung wird gewährt; nach einjähriger Beschäftigung zwei, nach dreijähriger Beschäftigung drei Tage. — In der Reifartefabrik Häbler u. Böcker, Magdeburg, wurde durch Verlängerung des Tarifs die wöchentliche Arbeitszeit von 53 auf 52 Stunden verkürzt, und der 1. Mai als Feiertag freigegeben. — In Berlin haben am 22. April sämtliche im „Deutschen Dichterverein“ beschäftigte Sattler wegen Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen einmütig die Arbeit eingestellt.

Metallarbeiterstreik in Frankfurt am Main. Am Metallarbeiterstreik in Frankfurt und Umgegend sind zurzeit ca. 400 Arbeiter beteiligt. Die Aussperrung weiterer 3000 wurde von den Unternehmern für nächste Woche angedroht.

Aus aller Welt.

Abilige Kampagnen. Auch Fürstinnen vergessen manchmal ihre Schulden zu bezahlen, wie aus einer öffentlichen Zustellung hervorgeht, die im Korridor des Landgerichts III in Charlottenburg prangt. Das Belmodeatier M. Neuburg in Berlin klagt gegen die Fürstin Maria Parlatinsky, früher Kurfürstendamm 12 wohnhaft. Die Fürstin ist nach Petersburg verzogen, dort aber nicht auffindbar. In der Klage wird behauptet, daß die Fürstin für 1200 Mark Belmwaren gekauft, aber nicht bezahlt habe. Die verschollene Fürstin wird aufgefordert, am 27. Juni vor dem Landgericht zu erscheinen. — Auch im Amtsgericht Berlin-Mitte hängt eine öffentliche Zustellung, in der ein Baron v. Scheinvoegel von der Firma Autobereifung „Ideal“ in Berlin verklagt wird. Der Herr Baron, so wird in der Klage ausgeführt, hat im Hotel Monopol in Berlin längere Zeit gewohnt, Autoreifen bezogen und die Zahlung übersehen. — Von demselben Amtsgericht wird der kaiserliche Legationssekretär Graf Hedor zu Dohna-Sauck gesucht. Gegen ihn schwebt eine Klage, die Kaufmann Suck in Berlin eingereicht hat, weil der verschwundene Graf mehrere hundert Mark schuldig bliebe.

Der irdischen Sühne entgegen. Der zum Tode verurteilte Johannes Weslich hat sich im Gefängnis erhängt.

Selbstmord eines Oberlehrers. Der Oberlehrer Dr. Döring aus Leipzig warf sich bei Sangerhausen vor die Lokomotive eines Schnellzuges und wurde sofort getötet. Döring war erst vor wenigen Tagen als geheilt aus einem Sanatorium auf dem Darz entlassen worden.

Untererschlagen. Nach Unterschlagungen von 40 000 Mark geächtet ist der Buchhalter Josef Laschet, der im Düsseldorf Hotel an der Kasse arbeitete. Ein weiterer Unterschlagung konnte bereits festgenommen werden. Die Unterschlagungen sind im vergangenen Monat durch äußerst raffinierte Fälschungen bei Giro-Überweisungen erfolgt.

In Tode mifhandelt. Ein in einer Fabrik in Ruhla in Thüringen beschäftigter Arbeiter mifhandelte gestern sein drei Monate altes Kind auf derartig bestialische Weise, daß es nach kurzer Zeit starb. Der Mann ließ konnte aber noch am Abend in der Nähe von Wintertstein verhaftet werden.

Schwerer Bauunfall. In der Wdgenwalstraße in Lodz stürzte ein im Bau befindliches fünfstöckiges Haus ein. Dabei wurde ein im Bau befindliches fünfstöckiges Haus ein. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, vier wurden schwer und einer leicht verletzt. Man vermutet, daß zwei Arbeiter unter den Trümmern begraben worden sind.

Schwerer Automobilunfall. Am Donnerstag mittags kurz vor 12 Uhr ereignete sich auf der Landstraße bei Goldstein ein schweres Automobilunglück, bei dem ein Chauffeur namens Soumier aus Frankfurt a. M. getötet und zwei Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schweres Eisenbahnunglück. Der Expresszug von Adalstein, der eine umfangreiche Post mit sich führte, ist in der Nähe von Jaen a. Villagordo entgleist. Die Maschine und 6 Waggons wurden vollständig zerstört. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer sind auf der Stelle getötet worden, während zwölf Reisende schwere Verletzungen davongetragen haben. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag in Jaen. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bekannt.

Die vergessenen Uhren. Auf dem Perron des Bahnhofes von Orleans wurde Donnerstag nachmittags in der Nähe des Ausgangs nach der Stadt eine Handtasche gefunden, die nicht weniger als 400 goldene Uhren enthielt, die einen Wert von circa 40000 Fr. repräsentieren. Die Uhren entstammen einer Pariser Firma. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Diebstahl handelt, oder ob etwa ein Reisender der Firma den Koffer aus Versehen hatte stehen lassen, was jedoch kaum anzunehmen ist.

Gewerkschaftliche Fälschungen. Vier hartgefälschte Fälschmüller, der Uhrmacher Theodor Maasen aus Völsch, der Tagelöhner Georg Hägerle aus Ludwigshafen, der Hausdiener Alfred Franz aus Düren und der Schmied Otto Funf aus Rellinghausen wurden von dem Nachener Schwurgericht wegen fortgesetzten Münzverbrechens zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr bis zu 9 Jahren 8 Monaten und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Maasen hatte in Köln eine Fälschmüllerwerkstätte eingerichtet, während die drei übrigen Angeklagten den Vertrieb der Fälschmünzen übernommen hatten. Sie übernahmen im vorigen Sommer das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet mit einer Aut. von solchen Fälsch-

markstücken. Auf ihren Reisen, die in regelmäßiger Tour unternommen wurden, kamen sie nach Münster, Düsseldorf, Bochum, Dortmund, Remscheid, Elberfeld, Oberhausen, Köln, Essen, Krefeld, Duisburg, Mülheim, Düren usw.

Literatur.

Die Erforschung der Pole. Von Prof. Dr. G. Braun. Mit Abbildungen und Karten. Theodor Thomas Verlag, Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Leipzig, Königstr. 3. Preis 1 Mk., gebd. 1,60 Mk.

Gerade zur richtigen Zeit, in der die Welt durch die Nachrichten von Amundsen's Erfolgen in Spannung gehalten wird, erscheint dieses treffliche Buch, in dem der Verfasser, der nach langjähriger Tätigkeit am Institut für Meereskunde in Berlin jetzt als Professor an die Universität Basel berufen wurde, in aller Kürze aber doch mit recht bemerkenswerter Vollständigkeit ein hochinteressantes Bild von den unsäglichen Schwierigkeiten bietet, welche die Kühnen Forscher bis zur Erreichung ihres Zieles zu überwinden hatten. Nach einer Geschichte der Entdeckungreisen in das nördliche und südliche Eismeer widmet der Verfasser ein Kapitel den Methoden der Polarforschung und bespricht sodann Aufbau und Formen der entdeckten Länder, ihre klimatischen und Eisverhältnisse sowie die auf ihnen befindliche Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt. Auch die Erreichung des Südpols durch Amundsen findet in dem Buche eingehende Berücksichtigung. Die Mitglieder der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, welche das Buch unentgeltlich erhalten, werden es besonders dankbar begrüßen, über das interessante Thema von so berufener Feder schon jetzt und ausschließlich orientiert zu werden. Der Beitritt zu der Gesellschaft bei jeder Buchhandlung gegen Erlegung des geringen Vierteljahrsbeitrags von 1,60 Mk. erfolgen kann, sei unseren Lesern wärmstens empfohlen.

Zu einem anregenden Freund für die deutsche Familie entwirft sich immer mehr „Der Quastack“, illustrierte Wochen- schrift Humor, Kunst und Leben in Berlin. Sein neuestes (8.) Heft wird mit einem ganz prächtigen Titel-Bildnis „Mein Junge“ von Panzer, das wieder in bekannter Meisterschaft hergestellt worden ist, eingeleitet und erfreut überhaupt durch eine erstaunliche Fülle guter Bilder und unersättlicher Beiträge, die uns allerhand Ausblicke ins Leben gewähren, von erster Betrachtung bis zum Übermütigsten Scherz, ohne die Grenzen des guten Geschmacks zu überschreiten. Wir können den „Quastack“ nur aufs wärmste empfehlen.

Schneider

auf **Ulster** und **Sakkos**
finden in allen Lohnstufen dauernde Beschäftigung während des ganzen Jahres; bei guter Lieferung auf Wunsch Kontrakt. Gehilfen, welche sich selbständig machen wollen, wird bei genügendem Ausweis Vorschuss auf Maschinen und Werkzeug gegeben.

Heimann & Seidenberg
4747 Graupenstrasse 6/10.

Am 28. April, früh 4 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensunte Frau und fürsorgende Mutter, Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Elise Hübner geb. Pest
im 24. Lebensjahre. [5764]
Dies zeigt schmerzhaft an im Namen der Hinterbliebenen
Breslau VIII, Weidendamm 7, den 28. April 1912
Willy Hübner als Gatte.
Beerdigung: Montag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, von der Beerdigungskapelle des St. Bernhard-Friedhofes, Dürzoy.

Am 26. d. Mts., früh 5 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden die Frau unseres Kollegen
Wilhelm Hübner [5748]
Frau Elise Hübner geb. Pest
im blühenden Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Tischler und Beizer der Firma Kimbel.
Beerdigung: Montag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Dürzoy.

Am 26. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen Tischler Hübner
Elise Hübner geb. Pest
im Alter von 23 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Dürzoy. [5749]

Am 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Böttcher
Gustav Binner [5769]
Der zu früh Dahingeschiedene war uns viele Jahre ein lieber Freund und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Böttcher der Lagerbierbrauerei E. Haase.
Beerdigung: Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Ofenerstrasse 23, nach Dürzoy.

Am 25. d. Mts. verstarb nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Schmied
Ernst Wende
im Alter von 42 Jahren.
Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräschen.
Trauerhaus: Märkischestr. 108. [5745]

Am 25. ds. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schmied
Ernst Wende [5771]
im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräschen.

Ueberweisung von Steuern durch die städtische Sparkasse und Aufbewahrung von Sparkastenbüchern.
Die städtische Sparkasse überweist kostenlos die Steuern derjenigen Sparer, welche ihr Sparbuch in der Sparkasse oder ihren Nebenstellen zur Aufbewahrung abgegeben haben an die städtische Steuerkasse.
Anträge auf Ueberweisung sind alsbald bei derjenigen Hauptstelle zu stellen, die das Sparbuch verwahrt.
Wir machen hierbei wiederholt darauf aufmerksam, daß Sparkastenbücher gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pfennig in der Hauptstelle und ihren Nebenstellen zur Aufbewahrung abgegeben werden können.
Breslau, 17. April 1912. [5734]
Das Kuratorium.

1000 Erfinder-
Anfragen mit Erfindungen über das Patentgesetz 100 Mark. Zeit und Recht ist kostenlos. Garantie für fruchtbarste Schutzpatente. [4833] e
Patent-Ingenieur Otto Harthauer & Schmidt, Breslau II.

Rechtshandlung Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 20. [5733]
Geschäft: 2. bis 6. Uhr.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [5760] melb. l. b. Steinmetz, Barthol. 16.
Erbauung: Sonntag, den 28. April, vom 10 bis 12 Uhr, Pred. Thoma.
Thema: Das Reizen und Sinnen zu Gott aus Not und Tod.
Bad Reinerz
Dr. Stern.

Zurückgekehrt
Dr. Max Silber. [5760]
die Pädagogik übernommen habe. Werde stets bemüht sein, meiner Rundschaft hochfeine, erstklassige Ware zu liefern. Liefere auf Wunsch frei ins Haus.
Heinrich Berger, Gewaldstr. 13.
[5760] Auszug nach Platz 30 Nr. 2. [5760] Scheren u. A. 300 an die Expedition der Volkszeitung. [5760]

Sommer-Sprechstunden:
4-11 und 2-4 Uhr.
Dr. Horn
Spezialarzt für [5406]
Ganz u. Geschl. -Krankheiten
Gonorrhöen- und Blasenleiden
Königsstr. 7, Ecke Schweidnitzstr.

Zurückgekehrt!
Dr. Traugott. [5760]

Pfänder-Auktion
einlösen oder veräußern [5121]
Schwirten, Weihenburgerd. 7.

Pfänder-Auktion
am 6. Mai bis 9/2 550.
Carl Freundt, Münszstr. 2. [5741]

Eine Schickhülle enthält an Garten- [544]
post u. d. zu verkaufen. [544] [544]
sch. 100 an d. Exp. d. Stg. [544]

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn- [5741]
stiche, Nebenzahnen sowie und [5741]
mit W. Dreger, Matthiastr. 4. [5741]
Gründler der Zahnklinik. [5741]

Zähne-Plomben
Umarbeitung [451]
schlechtgehender Gebisse.
P. Beilmann
Schranzstr. 47. I. [5741]

Anzüge nur 9 Mk.
Nach Maß, elegant 17 Mk. [544]
400 Gr. 1. 10 Hg. 850 Gr. 1. 20 Hg. [544]
Anzugfabrik, Wallstr. 17a, I. [544]

Zähne von 2 Mk. an.
Auf Wunsch Teilzahlung drei Wochen 1 Mk. [5741]
Max Bernstein, Nachf. A. Friedländer
Sein Atelier befindet sich jetzt nur Chlauerstraße 48.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt jederdichte Jalousien, Jalousien, weiß Seinen, Sand- [5741]
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, [5741]
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren [5741]
und Tricotagen usw. in größter Auswahl. [5741]
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Voranzeige!
Konfektionshaus Berthold Meyer
Fohranerstraße 71. [5761]

große Pflanzstofferte,
die alle zugewiesene überweist und wollen Sie hieren ausgiebigen Gebrauch machen.

Die sozialdemokrat. Partei
des Reichstages
in Wort und Bild
Preis 30 Pfg.
Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben:
Fertige Wahlkarte mit Kennzeichnung der Wahl-
kreise, in denen die Sozialdemokratie in der
Stichwahl unterlag.
Bild der sozialdem. Reichstagsfraktion.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht
G. m. b. H.

Holennährinnen
Achtung! Erfinder!
Für höhere industrielle Unter- [5760]
nehmungen werden Erfindungen u. Abreit- [5760]
zu kaufen gesucht, für welche bis 10 000 Mk. [5760]
und mehr bezahlt werden. Offerten unter [5760]
T. 330 an Hausenstein & Vogler [5760]
A.-G., Mannheim. [5760]

Parteilgenossen!
Zur gefälligen Kenntnis, daß ich [5760]
Gewaldstraße Nr. 13
die Pädagogik übernommen habe. [5760]
Werde stets bemüht sein, meiner [5760]
Rundschaft hochfeine, erstklassige [5760]
Ware zu liefern. Liefere auf [5760]
Wunsch frei ins Haus. [5760]
Heinrich Berger, Gewaldstr. 13.
[5760] Auszug nach Platz 30 Nr. 2. [5760] [5760]
Scheren u. A. 300 an die Expedition [5760]
der Volkszeitung. [5760]

Saat- und Speisekartoffeln
nat. preiswert anzugehen [569]
John Schwarz, Cosel b. Breslau.

Neu eröffnet!
Empfehle zum Sonntag früh: [5744]
Kaffee- und Teekuchen
in reichhaltiger Auswahl, an Größe und [5744]
Güte unübertroffen. Täglich prompt [5744]
frische Semeln, Bäckerei u. Konditorei [5744]
W. Gabriel, Brunnenstr. 18.

Teilzahlung
ohne Preisermäßigung weltbekannte [5741]
Solidaria-Fahrräder [5741]
Näh-, Nähmaschinen, [5741]
Gummis, Zubehör- [5741]
teile, Spielzeuge, [5741]
Katalog gratis. [5741]
1. Januar 1912 [5741]
Charlottenburg 124. [5741]

Für die Arbeitenden!
Das berühmte und billigste [5741]
Pflanzmittel, u. d. [5741]
verfügbare aller Scher- [5741]
mittel ist [5741]
Biedermanns
Seifensand [5741]
mit dem Kopf [5741]
D. R. P. Nr. 126 011. [5741]
Der ist jetzt begünstigt [5741]
wegen d. wunderbaren Eigenschaften d. [5741]
Kohlens. Pulvers. Aufhaben [5741]
im Stab u. Verbringen fast in [5741]
allen Drogen, Lebensmittel- [5741]
u. Schmelzstoffen in großen [5741]
400 Gr. 1. 10 Hg. 850 Gr. 1. 20 Hg. [5741]
D. Biedermann, Breslau X. [5741]

Stottern
Wer heute vorwärts kommen will, muss reden können, red [5760]
muss er können, und dann ist es noch schwer ge. ag; wer at [5760]
stottert, ist geschäftlich gelähmt. Was nützt das grösste Wissen [5760]
wenn man ihm nicht Ausdruck geben kann! Nur wer flüssig [5760]
spricht, hat eine geschäftliche Zukunft, deshalb machen Sie [5760]
vom Stottern frei! Das Pentoverfahren kann in wenigen Lektionen [5760]
auch das schwerste Stottern beseitigen — meist tritt schon na [5760]
der ersten Lektion stotter- und angstvolles Sprechen ein. Dauernde [5760]
Garantie laut Prospekt. Bresl. Kolorophon! In Breslau wird [5760]
wieder ein Zyklus abgehalten — nur dieser eine Zyklus. [5760]
Anmeldungen nur Sonnabend v. 5-7 Uhr u. Sonntag v. 11-2 Uhr [5760]
5760 **Pentoverfahren. Res. deuzhotel, Zr. 70.**

Volks-Vorstellung
für die Mitglieder des Sozialdemokrat. Vereins.
Thalia-Theater.
Direktion: Dr. Theodor Loeve.
Breslau, Sonntag, den 28. April 1912
(Nachmittag-Vorstellung):

Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Jöckel.
Regie: Herr Regisseur Will.
Personen:
Karl Heinrich, Erbprinz v. Sachl. Karlsb. Herr Schindler
St. als Minister von Hausl, Exc. Herr Antony
Hofmarschall Freiherr v. Passarge, Exc. Herr Goche
Dr. phil. Jattner Herr Marx
Luz. Kammerdiener Herr Koch
Graf v. Astenberg u. Korps, Saxonien Herr Mühlberg
Karl Wily Herr Reiche
Herr Engelbrecht Herr Lion
von Wedell, Exo. Borussia. Herr Wendel
Hilber, Galtwirt Herr Siegler
Heinrich Herr
Frau Köpfer, deren Tante Herr Hoff
Hoffmann Herr Will
Käthe Herr Fr. Trude von
Schölermann Herr Schwarz
Blanz herzogl. Bediente Herr Leuter
Reuter Herr Braun
Studenten, Musikanten, Diener.
Zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von wenigen
Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akt ungefähr 2 Jahre.
Nach dem 2. Akte Pause.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Montag, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr.

„Fiat justitia“
im Lobe-Theater.

Empfehle mein reichhaltiges
Schuh- und Stiefel-Lager
wie elegante Herren- u. Damen-Schuhwaren, Konfirmations-
Schuh- u. Arbeitsschuhe zu ganz soliden Preisen in
dauerhafter und reicher Ausführung.
Josef Zöllner, Schuhmachermeister
Foh: N. Zöllner, nur Ringstraße 30, am Eingang Theaterhaus.

Möbel-Ausstattungen,
aus eig. Werkstatt, auffallend billig
H. Nowack
Fabrik u. Lager: 2932
Friedrich-Wilhelmstrasse 102. Verkaufslager:
Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Wir empfehlen unser gut sortiertes Lager von
Maipostkarten
2 Stück 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung
G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Sieben erschienen:
Die grossen Utopisten
(Fourier, Saint Simon, Owen).
Von Wilhelm Hausenstein.
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen: Buchhandlung „Volkswacht“.

Achtung! Den werten Lesern dieser Zeitung zur gefälligen Mitteilung, dass ich am **Donnerstag, den 2. Mai** or. das Saal- und Garten-Etablissement zur „Stadt Ofen“, jetzt genannt **„Ohleschloss“** Ofenerstrasse 52/54, neu eröffnet habe.

Sämtliche Lokalitäten vollständig neu renoviert; elektrische Beleuchtung. — Es wird mein Bestreben sein, auch in meinem neuen Lokal den werten Gästen in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Hochnachtungsvoll
Wilhelm Riedel, „Ohleschloss“, Ofenerstr. 52/54, früh.
 „Etablissement z. neuen Reanbahn“, Hartlieb.

5728

National- Theater, Klosterr. 17, nächst Hofstr.
 Ab Sonnabend, den 27. April:
 Nur für Erwachsene!
 Der Welt 5745
 Schlager:
Des Lebenden Gruft

Große romant. Tragödie.
 In 3 Akten und das
 übrige Schlagspros.
 herrliche Kadenz-Partituren.

Hubenstrasse, Ecke Budenstrasse
 Zigaretten- u. Zigarren-Export-
 Handlung, Strichh. u. Domb. Kautabak
 5418

Klosterplantage [5703] Ofenerstr. 129
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Kränzchen und Eisbeissen.

Folgners Familien-Etablissement
 Ofenerstr. 134/135.
 Heute Sonntag: **Kränzchen**
 Mittwoch, 1. Mai: 1. Garten-Konzert
 Kränzchen und Eisbeissen.

Kroker Weidendamm.
 Heute Sonntag: **Großer Tanz**
 Montag und Freitag: **Salon-Konzert**
 und Tanz-Kränzchen.

Wappenhof Morgenau
 Jeden Sonntag: **Schleifen- und Tourtantanz.**
 Montag und Freitag: **Tanz-Kränzchen.** [4689] Otto Wirth.

„Fürstensäle“ Morgenau.
 Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
 Joh. Lampner

Morgenau Neuberger's Fest-Saal
 u. Garten-Etablissement. [5707]
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz**
 Montag: **Eisbeissen.** Mal-Sonnabend noch zu vergeben. H. Neuberger.

Morgenau A. Henkner's Festsäle
 u. Garten-Etablissement. [5707]
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz**
 Montag: **Eisbeissen.** Reichhaltige Speisefarte. Ausgezeichnete Küche.

Bürger-Säle Morgenau.
 Heute Sonntag (in allen Sälen): **Großes Fest-Kränzchen.** [466]
 Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
 Entree pro Person 10 Bg. — Tanzschleifen 60 Bg.
 Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
 Hippodrom: **Grosses Galop-Fest.**

Klein-Tschansch, Gerichtskretscham.
 Jeden Sonntag: **Grosses Tanz-Vergnügen.**
 Großer handfreier Garten. — Rinderpielplatz. — Partei-Saal.
 Es ladet ergebenst ein [5740] Reinhold Ulbricht.

Gräbschen Harmonie.
 Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag:
 und Eisbeissen. Kränzchen
 und Eisbeissen. Org. C. Pförtner.

Gräbschen E. Mischke's Saal und
 Garten-Etablissement.
 Heute Sonntag: **Schleifen- und Einzeltanz**
 keine Dunkel. [5714] Dienstag: **Eisbeissen.**

Gräbschen Flöters Kaffeehaus u. Gartenetabl.
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**
 Anfang 4 Uhr. Dienstag: **Eisbeissen.**
 Mittwoch: **Schneelochschlachten.**
 Saal an Vereine noch zu vergeben. [5706]

Kurgarten Kleinburg Heute Sonntag: **Tanz**
 Mittwoch: **Mal-Kränzchen.**
 Nachmittag: **Kaffee-Freitag.**
 Eisbeissen. Paul Liebr.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.
 Gasthaus zur neuen Rennbahn.
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** Touren- und Schleifentanz.
Großes Eisbeissen. [5720] Es ladet ergebenst ein D. D.

Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.
 Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** Herrenschleife 75, Damenschleife 30.
 Um recht zahlreichen Zutritt ersucht ergebenst **Paul Gläser, Inhaber.**
 [4635] Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis.

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.
 Heute Sonntag, den **Großer öffentlicher Tanz.**
 28. April 1912:
 Elite-Musik. — Neueste Schlager. — Partee tipp tipp. — Eigenes
 Gebäud. — Nielen-Eisbeine. — Saft- u. Lager u. Kumbacher Bier.
 Um günstigen Zutritt bittet [4689] August Dürrwanger.

Maria-Höfchen Müllers Etabliss.
 Jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.**
 Jeden Sonntag: **Eisbeine.** wozu ergebenst einladet [5721] A. Müller.

Cosel Etabl. Heinrichsburg
 Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
 Schleifen- und Touren-Tanz. [5722] E. Kuhn.

G. Hellmann's Etabl., Pilsnik
 heute Sonntag: **Tanz**
 wozu ergebenst einladet [5746] Gustav Hellmann.
 NB. Vereinen und Gesellschaften empfehle meine Saal, sowie handfreier
 Garten (Rinderhantel) mit großer Spielweise geeigneter Bedienung. D. O.

Hundsfeld Etabl. Blauer Hirsch.
 Heute, sowie jeden Sonntag:
Gross. Schleifen- u. Touren-Tanz.
 Gute Musik. — Neueste Tänze.
 Es ladet ergebenst ein [5729] Gust. Menzel, Hing.

Weistrizgrund Marschwitz Saal und
 Garten-Etabl.
 Heute Sonntag:
Gr. Tanz.
 Saal u. Gesellschaften empfehle ich bei Ausflügen meine Lokalitäten geeigneter
 Bedienung, mehrere Sonntage sind noch frei. Org. J. Müller. Tel. 113. Dörfelstr.

Pariser Garten.
 Eingänge: Tafelstr., Dorrasgasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Wredlau.
 Großes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
 Anerkannt vorzügliche Küche.
 Auschank von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.
 Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
 4707 Hochachtungsvoll D. O.

Eintritt frei! Carlowitz Sportplatz, Eintritt frei!
 Vom 27. April bis 5. Mai:
Großes Frühlings-Volksfest.
 Aufgeführt sind: Schaubuden, Karnuffel, Schanzen, Putsch, Spiel- u. Schief-
 buden, photogr. Ateliers, Restaurationen u. viele and. Schenkwirtschaften.
 Vom 27. April bis 5. Mai täglich geöffnet. 5747
 Um zahlreichem Besuch bitten Die Unternehmer.

Exner's Etabl.
 Mauritiusplatz 4.
 Jeden Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein 4715 Exner.

Gold. Zepter Klosterstr. 47. Telefon 1099
 Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
 Sonntag, zu vergel. Gute einger.
 Fremdenzimmer sind zu vergel.

Königsgrund Loh-Strasse 15/17.
 Heute Sonntag:
Grosser Tanz
 Mittwoch: **Kränzchen** mit Prägen-Polonaie. 5539

Wilhelmsburg Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 In d. neuen Tanzsäle wird gespielt.
 Donnerstag: **Mal-Kränzchen.**
 [5716] Ergebenst F. Hötzel.

Carl Bräuer's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“
 Gablstr. 20/22
 Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein [4720] D. O.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
 Gröbnerstr. 71. Jeden Sonntag: Tel. 3443.
Gr. Tanz. Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
 Belles Orchester, Entree frei.
 Ich. Dienstag: **Tanz-Kränzchen.** Es ladet ein D. O.
 Sonnabend: Saal an Vereine noch zu vergeben. [4724]

Baum's Ball-Salon
 Mathiasstr. 38
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
 Jeden Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.**
 4728 Ergebenst H. Kubetzki.

Bergkeller.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
 Die neuesten Schlager. [4732] Ergebenst Otto Biedermann.

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.
 Heute Sonntag:
Großer Tanz.
 Jeden Montag: **Eisbeine.**
 Es ladet ergebenst ein 5724 D. O.

Deutsche Krone Weinstr. 53/55
 Telefon 10665.
 Inhaber: **Familienkretscham.**
 Heute Sonntag: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**
 kein Dunkel. Belles Licht. Inhaber: **Paul.** Es ladet ergebenst ein D. O.

Fürstenkrone Fürstenstr. 32
 Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz.
 Saal noch an Sonntagen zu vergeben. [5718]

Schwarzer Adler Bismarckstr. Nr. 21.
 Inhaber: **Gr. Tanzvergnügen.**
 5719 Ergebenst F. John.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
 Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen
 Donnerstag: **Mal-Kränzchen.** [5715] Ergebenst A. Franz.

Schweikerhof Schweikerstr. 23.
 Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz.
 4688 Ergebenst H. Schweiker.

Onkel Brägg wollte nach Amerika
 Mit dem Unglücksschiff „Luzania“
 Daselbst ging unter mit Mann und Maus
 Onkel Brägg mit seinem Kasper frech noch zur Zeit haust.
 Er ist gerettet, welches Glück
 Und lebt heut in die „Flora“ zurück.

Ballhaus „Flora“, Kleinburg
 M. Fuchs. Heute Sonntag:
 Kürassierstr. 24.
 Im prächtigen Saal u. **Kaschier-Theater** von dem bald um das
 Leben gekommenen „Onkel Brägg“, daher

Kinder-Freuden-Fest.
 Im Saale: 5737
Der phänomenale Ball. (Schleifen- und
 Touren-Tanz.)
 Nächster Dienstag: **Kaffee-Freitag.** Abend: **Frühlings-Ball.** Blumenpolonaie.

! Achtung! Erstes Eröffnungs-Konzert
 angereicht von dem „Wredl. Konzert-Orchester“. Dir.: Herr Georg Hüter.
 's Etabl. Hubenstr. 50.
 Jeden Sonntag: **Grosses Tanz-Vergnügen**
 bei freiem Eintritt. Anfang 4 Uhr.
 Touren- und Schleifentanz.
 Von 6 Uhr ab: **Eisbeine,** sowie ich. Montag:
Großes Eisbein-Essen, wozu ergebenst einladet **Theodor Drücker.**

„Apollo“-Etablissement
 Herdainsstr. 100 Tel. 5810. Nicht: **Streifen**
 For. Herdainsstr. aussteigen.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** mit Prägen-
 Polonaie.
 Anfang 4 Uhr. — Abend: **Eisbeine** und andere Spezialitäten.
 Hierzu ladet ergebenst ein [4694] Emil Metschulat.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz
 Pöpelwitzstr. 36
 Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz** nebst Eisbeissen.
 Neue Ballmusik. [4702] Es ladet ergebenst ein **Rob. Bräuer.**

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.
 Jeden Sonntag: 5702
 Im Garten: **Frei-Konzert.**
 Im Saale: **Großer Schleifen- u. Touren-Tanz.**
 Sonnabend u. Sonntag: **Nielen-Eisbeissen.** Regelmäßig zu vergeben. K. Mikalle.

Münchs Etabl. Schwarz. Bär
 Frankfurterstr. 93 (am Schlachthof).
 Im eleganten, bequemst vergrößerten Ball-Saal. [5725]
 Jeden Sonntag: **Elite-Tanz-Vergnügen.** Schleifen- u. Touren-Tanz.
 annehme Bedienung. Um günstigen Zutritt bittet ergebenst **Julius Münch.**

Hentschel Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **TANZ.**
 Donnerstag: **Mal-Kränzchen.**
 Ergebenst annehmlich vergrößert, neueste
 Tanzmusik. [5713] Org. L. Hentschel.

Wollins Etabl. Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Prägen-Polonaie. — Entree frei. 5717
 Dienstag: **Tanz-Kränzchen.**

Knappes Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Mittwoch: **Mal-Kränzchen** nebst
 Eisbeissen. Entree frei. 5712

Kasper's Saal- u. Garten-Etablissement „Zur Eisenbahn“
 Pöpelwitzstr. 1/3. [5726]
 Jeden Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz**
 bei exquisitem Streichorchester. Eisbeine, Belles Bier, Ap-
 t. Bier, Parfüm, Kaffee-Saft. Es ladet ergeb. ein Paul Kasper.

Letzter Heller Heute Sonntag:
Tanz und Eisbeissen.
 5711 Org. J. Pachnicke.

Sandberg b. Herrnprotsch
Herrliche Baumblüte!
Eröffnung der Dampferfahrten
 am Sonntag: **Eröffnung der Dampferfahrten**
 ab Sonntag: **Eröffnung der Dampferfahrten**
 Es ladet ergebenst ein **A. Hegenbart.**
 Telefon: **Post-Str. Nr. 101.** 5759

Auf nach Ströbel am Zobten zur Baumblüte!
 Naturfreunden bietet sich bei den herrlichen Ritzschellen und
 in meinen prächtigen Konzert-Garten schönsten Luftenthal.
 Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt. — Saal mit
 Orchester steht zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.
 5678 **Carl Ehrlich, Caféhaus und Gerichtskretscham.**
 Sonntag: **Sommerfest Christi,** den 16. Mai, sowie an
 1. Pfingstfesttag: **Gross. Gartenkonzert.**

3. Beilage zu Nr. 99 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 28. April 1912.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung, Freitag, den 26. April, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: von Bethmann-Hollweg, Delbrück, Dr. Lisca, Kühn.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Wahlprüfungen.

Ohne Debatte für gültig erklärt werden die Wahlen der Abgeordneten Brandes (Soz.) Angerpointer (Zentr.), Dr. Leizer (Zentr.), Meyer-Celle (natl.), Ullrich (Zentr.). Es folgt die Interpellation Wassermann (natl.) betreffend

bayerischen Jesuitenerlass.

Die Interpellation lautet:

Erkennt der Reichskanzler in dem Erlaß des Königlich bayerischen Staatsministeriums des Innern an die königlichen Regierungen betreffend Vollzug des Jesuitenerlasses eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichsstaats vom 5. Juli 1872?

Welche Schritte gedenkt der Reichskanzler gegenüber diesem Vorgehen der Königlich bayerischen Staatsregierung zu tun, um das Kaiserliche Recht zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze zu wahren?

Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich der Reichskanzler an Bethmann-Hollweg bereit, die Interpellation zu beantworten.

Die Interpellation wird beantwortet vom

Abg. Dr. Junck (Natl.):

Wir nehmen an, daß der Erlaß des bayerischen Ministeriums die Ausführung des Jesuitenerlasses eine auffällige Verletzung eines Reichsgesetzes ist. Der Erlaß ist als ungesetzlich bezeichnet worden, doch ist die Vertraulichkeit wohl geboten; übrigens ist die Vertraulichkeit kein Vorzug.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitenerlasses geführt haben, unerschütterlich sind, habe ich jetzt nicht Mutmaßungen zu machen. Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man in Achtung und Gehorsam schuldig. (Sehr richtig! bei den Natl.) Das hat gestern gerade ein Mitglied des Bundesrats hervorgehoben! Es gehört zu den Pflichten des Reichsministers, die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen. Der Bundesrat hat erst einzugreifen, wenn die Autorität des Reichsgesetzes einen differenzierenden Bundesbesitz gegenüber nicht ausüben, seinen Willen durchzusetzen. Hat der Reichskanzler die Meinung des bayerischen Ministeriums über den Vollzug des Jesuitenerlasses widerprochen, und welche Antwort hat er erhalten, wenn er den bayerischen Ministerpräsidenten vorher von Ditzling darauf hingewiesen hat, daß hier die Verletzung eines Reichsgesetzes vorliegt? Nicht aus Neuherde wollen wir das wissen, sondern im Interesse der Autorität des Reichskanzlers. (Sehr richtig! bei den Natl.) Es ist unerträglich und widerspricht dem Reichsgedanken, wenn die Reichsgesetze in verschiedenen Bundesstaaten verschieden ausgelegt und gehandhabt werden, wenn ein bayerisches und ein bayerisches Jesuitenerlass sich ausbilden. (Sehr richtig! bei den Natl.) Das Predigen gehört zur Tätigkeit der Jesuiten. (Weiterkeit im Zentr.) Es ist wichtig, festzustellen, daß das zur Ordensstiftung gehört, und zwar das Predigen in Kirchen, auf Plätzen und „anderen Orten“. Es ist das also keineswegs eine Tätigkeit außerhalb der Ordensstiftung. (Sehr richtig! bei den Natl.) Der bayerische Erlaß räumt den Jesuiten in verschiedenen Bundesstaaten einen Einfluß auf die Auslegung des Gesetzes ein; das kann doch nur heißen, auf die mildere oder strengere Anwendung des Gesetzes. Etwas Derartiges darf es nicht geben, sondern ein Gesetz wird entweder unrichtig oder richtig angewendet. (Sehr richtig! bei den Natl.) Wir haben allen Anlaß, den Reichskanzler an sein Ueberwachungsrecht zu erinnern. Der Bundesrat muß positiv sagen, was auf Grund des bestehenden Gesetzes noch erlaubt ist. (Beifall bei den Nationalen.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Gleich nach Bekanntwerden des bayerischen Erlasses vom 1. März wandte ich mich, da eine solche verschiedene Anwendung eines Reichsgesetzes in verschiedenen Bundesstaaten selbstverständlich nicht angängig ist (Sehr richtig! bei den Natl.), an die bayerische Regierung mit dem Ersuchen, mir den Wortlaut des Erlasses mitzuteilen. Diesem Ersuchen ist die bayerische Regierung nachgekommen und hat mich zugleich wissen lassen, sie hätte sich beim Bundesrat, den Antrag auf eine Delegation der verbundenen Ordensstiftungen zu stellen. Dieser Antrag liegt bereits vor. Dajür, daß bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses auch in Bayern die Handhabung des Gesetzes aus Grund der bisher im ganzen Reichsgebiet bestehenden Uebung weiter zu erfolgen hat, hat die bayerische Regierung Vorkehrung getroffen. Bei dieser Sachlage meine ich, ist die Diskussion über den Begriff der Ordensstiftung der bevorstehenden Bundesratsitzung vorzubehalten.

Bayerischer Senator Graf v. Lerchenfeld betont, daß die bayerische Regierung überzeugt war, bei ihrem Erlaß sich innerhalb des Rahmens des Gesetzes zu bewegen.

Auf Antrag des Abg. Wassermann (natl.) wird die Beantwortung der Interpellation beschlossen.

Abg. Nioß (Soz.):

Dem Jesuitenerlass gegenüber haben wir immer den Standpunkt vertreten, daß es beseitigt werden muß. Seit 40 Jahren haben wir dies Gesetz, das gar keinen Zweck hat und eigentlich auch nicht einen gehabt hat, (Sehr richtig! b. d. Soz.) bekämpft, den, daß Bischof Bismarck sich dem deutschen Bürger als liberaler Staatsmann zeigen wollte die Regierungen haben ja die Jesuiten nie als die Staatsgefährlichen Leute betrachtet, als welche sie die liberale Presse hinstellt (Sehr richtig! im Zentr.) Über den bayerischen Erlaß können wir der Konsequenzen wegen nicht so leicht auffassen, wie der bayerische Bevollmächtigte dem Bundesrat. Die jesuitische Konstitution hat in diesem Erlaß wahrlich Triumphe gefeiert, ich würde mich schließlich nicht wundern, wenn er

von den Jesuiten selbst herrührt.

(Weiterkeit und Sehr gut!) Auch den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu wollen wir volle Koalitions- und Redefreiheit gewährleisten; aber so lange das Gesetz besteht, soll es geachtet werden; das verlangen gerade wir, denn man immer vorwärts, wir seien Gesetzesverächter. Mit dem Jesuitenerlass war es der Regierung wohl schon beim Erlaß des Gesetzes nicht ernst. Die Begründung von 1872 beruht im Grunde auf einer Aufzählung der verschiedenen Annemärchen, die die liberale Presse über die Tätigkeit des Ordens verbreitete. (Sehr wahr! im Zentr.) Man kann etwa sagen, wenn ein Jesuit und ein liberaler Minister zusammenkommen, ist gewöhnlich der Jesuit der Klügere. (Weiterkeit und Zustimmung im Zentr.) und der Minister empfängt eine gewisse Furcht vor ihm. Aber deshalb braucht man die Jesuiten doch nicht unter ein Gesetz zu nehmen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Jesuiten sind heute die Begründung durch, so müde sie selbst wie ein Märchen an; sie erinnern an den Spruch: Die Jesuiten sind der Sturm in der deutschen Kirche. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten und im Zentr.) Die Sache ist aber keineswegs

ganz harmlos. Wenn man auch die liberalen Werten über die Jesuiten nicht zu glauben braucht, verdienen sie doch unsere Aufmerksamkeit. Staatsgefährlich sind sie freilich schon lange nicht mehr. Im Jahre 1850 hat ein General die preussische Politik geleitet, Radewitz, der selbst zum Orden Jesu gehörte. (Weiterkeit und Widerspruch im Zentr.) Wir betonen hier diese Zugehörigkeit nicht aus der Welt geschafft. Der Führer der Konserativen zu jener Zeit, Herr von Verlach, schrieb beinahe:

Der König hält uns für Rindvieher

und Wunden und Adels für große Staatsmänner. (Große Weiterkeit.) Ein Verdienst haben die Jesuiten; während wir uns mit der Frage des Zukunftsstaates offiziell noch nicht beschäftigt haben (Weiterkeit), haben sie uns in ihrem Experiment in Paragrafen den ultramontanen oder katholischen Zukunftsstaat gezeigt mit all den Uebeln, die man unserem Zukunftsstaat immer nachsagt. Die preussische Kamorilla hat ja durch einen ihrer Verolbe verfahren lassen, daß sie auf ihre Stunde lauere, und wenn diese eintritt, werden die Wunden der Gesellschaft Jesu sicher auf der Seite der Reaktion zu finden sein. Insofern ist es ein Zeichen der Zeit, daß man von oben her mit solchen Verfassungskommissionen für sie sogar gegen die bestehenden Gesetze vorgegangen ist. Trotzdem wir wissen, daß wir es bei den Jesuiten mit einem Falsch zu tun haben, der in starker Feindschaft uns gegenübersteht, wird uns das nicht abhalten, für das Fehlen dieses Gesetzes zu wirken, damit dieses Monstrum endlich aus der Welt geschafft wird. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Nach der Erklärung des Reichskanzlers wäre eine Besprechung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Junck gegenüber betonen, daß die priestertliche Tätigkeit der Jesuiten nur dann Ordensstiftung ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhang mit dem Orden ausgeübt wird. (Zust. im Ztr.) Man verlanat vom Reichskanzler Wachsamkeit, wir erwarten vor allem Gerechtigkeit. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Graf Westphal (Kons.):

Auf die materielle Seite der Frage brauchen wir nach der Erklärung des Reichskanzlers nicht einzugehen, sondern auf die formelle, und so sehr wir im Reichstag eine Zurückhaltung bei einzelnen bayerischen Ministerien für annehmbar halten, müssen wir doch sagen, die bayerische Regierung hat sich mit dem Erlaß nicht innerhalb der Grenzen ihrer verfassungsmäßig umschriebenen Zuständigkeit gehalten. Der Erlaß solcher Ausführungsverordnungen kommt allein dem Bundesrat zu. Ich freue mich aber, daß durch die verfassungstreue und bundesfreundliche Haltung der bayerischen Regierung ein Weg gefunden ist, der jede Konfliktmöglichkeit beseitigt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dove (Sp.):

Vor Herausgabe des Erlasses hätte die bayerische Regierung sich mit den Reichsinstanzen verständigen müssen. (Sehr richtig! links.) Der Vorgegang beweist, wie peinlich die Reichsinstanzen darüber wachen müssen, daß dem Reichsgedanken kein Recht wird. (Bravo! links.)

Abg. Martin (Sp.):

Der bayerische Erlaß verstößt zweifellos gegen den Geist des Jesuitenerlasses; vor allem wenden wir uns gegen den Satz im Erlaß, die Auslegung eines Gesetzes müsse sich richten nach den jeweiligen Zeitverhältnissen. (Zust. b. d. Reichsp.)

Abg. Dr. Ortman (natl.):

Unsere Interpellation sollte dem Reichskanzler Gelegenheit geben, die tiefergehende Bemerkung weiser Volkstrennung zufolge des Jesuitenerlasses zu bekämpfen; aber die Erklärungen des Reichskanzlers werden diese Bemerkung nur verstärken. (Unruhe im Ztr.) Die Handhabung des Jesuitenerlasses ist ja bisher vielfach außer Acht gelassen worden (Lachen im Ztr.), insbesondere in Rheinland. Gibt man dem Zentrum den kleinen Finger, so nimmt es die ganze Hand. (Gelächter und Unruhe im Ztr.) Was das Zentrum in Bayern allmächtig sein, im Reich sind wir weit bei Dank noch nicht so weit. (Erneutes Gelächter im Ztr., Bravo b. d. Natl.)

Abg. Doranoff (Vot.): Es handelt sich hier um die Bekämpfung der Jesuiterei. (Bravo! im Zentr.) Die Sozialdemokratie ist in ihrer Haltung am konsequentesten.

Abg. Gröber (Zentr.): Es ist ein Vermutungsgegenstand, Herr Ortman, daß er seine Kulturkampfsprüche auf einen anonymen Brief gestützt hat. (Sehr richtig! im Zentr.) Die Auslegung eines Verwaltungsgesetzes wie das Jesuitenerlass kann allerdings nach den Umständen milder oder strenger gehandhabt werden. Redner erörtert eingehend den Begriff der Ordensstiftung, zu dem auch die literarische Tätigkeit gelehrter Jesuiten gehört, aber diese zu verbieten — eine solche Unverhältniß hat nicht einmal die preussische Regierung begangen. (Weiterkeit.) Den Vätern des Unfusses läßt man freie Hand. (Hu, Hu! bei den Soz.); gewiß, jeder Freiheitsverein darf agieren. Ich habe nichts dagegen, aber die gleiche Freiheit, die für den Unfassen verlangt wir auch für den Glauben. (Lebhafte Beifall im Zentr.)

Abg. Munz (Wirtl., Sp.) freut sich über die Erklärung des Reichskanzlers im Interesse der Einheitlichkeit des Reichs. Der Bundesrat möge einen schlichten und klaren Ausweg finden, nicht eine gerundete Politik treiben, die man im Volk als jesuitisch oder nationalliberal bezeichnet. (Große Weiterkeit.)

Abg. Dr. Junck (natl.): Der Erfolg unserer Interpellation ist, daß die bayerische Regierung sich jetzt an den Bundesrat gewendet hat. Das hätte sie tun sollen, bevor sie von der vierjährigen Praxis abwich. (Zustimmung bei den Nationalen.)

Damit schließt die Besprechung.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Reichsbahnverwaltung.

Abg. Kiesling (Vp.) kritisiert Einzelheiten des Etats. Das Koalitionsrecht darf den Eisenbahnern nicht schränkt werden.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Heute hat das Reich das größte Interesse an den strategischen Bahnen und an den großen Bahnen, deren Rentabilität nicht in Frage steht. Auf das Recht, auch die kleinen Bahnen zu bauen, verzichtet das Reich im großen Umfang und überläßt diesen Bau Privatgesellschaften. Die Gleichberechtigung will uns die Rechte nur zugestehen gegen ein Preisgebot des Wohlverhaltens. (Wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Bestrebungen nach Vereinheitlichungen im Eisenbahnwesen wollen nicht eine Einseitigkeit im preussischen Sinne, sie wollen vielmehr den anderen Staaten mehr Einfluß gewähren. Gegenwärtig herrscht in Etas-Verhandlungen großes Mißtrauen gegen das Ueberhandnehmen des Preussentums in der Eisenbahnverwaltung.

Dann die Behandlung der Arbeiter! Ihre häufigen Beschwerden und Klagen sollten der Verwaltung doch zu denken geben. Die Bezahlung der Wochenlöhne wird abgelehnt, ebenso eine Lohnverbesserung, obwohl doch in Etas-Verhandlungen die Löhne niedriger sind, als in anderen süddeutschen Staaten. Ein Akkordlohn wird festgehalten; in Württemberg sind 85 Prozent der Eisenbahnarbeiter in Zeitlohn beschäftigt; es geht auch so. Am rücksichtslosesten zeigt sich die Eisenbahnverwaltung in Preußen bei der Koalitionsrecht. Auf die Aufgabe der Be-

kämpfung der Sozialdemokratie sollte der Minister verzichten und lieber die Aufgaben durchzuführen, zu deren Lösung seine Verwaltung geschaffen ist und zu deren Erfüllung er größere Aufmerksamkeit hat. Er sollte das Flugblatt, das Sinnbild seiner Verwaltung, weiterverbreiten. Dann werden wir auch lebenswichtigere Unterhaltungen haben. (Bravo! b. d. Soz.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr. Außerdem Etat des Kolonialamtes. Schluß 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung, Freitag, den 26. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch v. Dallwitz.

Der Etat des Innern.

Abg. Jehr. v. Zedlitz (Freikons.): Der Präsident hat gestern in seiner milden Weise von dem traurigen Mist gesprochen, mit dem der Abg. Liebknecht Preußen geschmäht hat. Weder die parlamentarische, noch die deutsche Sprache überhaupt kennt ein Wort, das stark genug wäre, die Entrüstung, die jeden guten Preußen angesichts dieser Vorgänge überkommt, voll und richtig zum Ausdruck zu bringen. (Lebh. Beifall rechts.) Abg. Girsch (Soz.) ruft dem Redner einige, in der Uebung verfallene Worte zu, worauf der Präsident unter lebhaftem Beifall der Mehrheit dem Abg. Girsch das Zwischenrufen unterlag, weil sich die Sozialdemokraten gefallen lassen müßten, daß auf die heftigen Provokationen sämtlicher Parteien durch den Abg. Liebknecht geantwortet werde. Es ist bezeichnend, daß sogar der „Vorwärts“ bei der Besprechung der seitigen Sitzung seinen Lesern den Wortlaut dieses Zwischenrufes unterstellen zu lassen erlaubt hat. (Lärm, hört!) Diese Scham muß die bürgerlichen Wähler des Kreises Ost-Sachsen-Bootsdam überkommen, die dem Dr. Liebknecht zum Reichstagsmandat verholten haben. Ich kann den Zentralvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei nicht um diese Order beneiden, die sich noch dazu gegen ein Mitglied des Hausbundes richtet. (Gr. Beifall rechts.)

Professor v. Schmoller

wird durch den gestrigen Tag jedenfalls selbst überzeugt worden sein, daß seine Ausführungen in der „Neuen Freien Presse“ lediglich ein neues Beispiel für die Weltfremdheit deutscher Professoren sind. Uebrigens hat ja Abg. Liebknecht selbst erklärt, daß seine Rede nicht für das Haus, sondern für die Wirkung nach außen berechnet war. Das ist wieder ein typischer sozialdemokratischer Mißbrauch der Freiheit, wie er ja auch zur Einschränkung der Selbstverwaltung der Krankenkassen hat führen müssen. Die Sozialdemokratie haßt den preussischen Staat so gründlich, weil es sein deutscher Beruf ist, der Wellenbrecher gegen die demokratische und sozialdemokratische Hochflut zu sein. (Zustimmung rechts.) Wir sehen aber leider die

Regierung nicht immer auf der Höhe

ihrer Aufgabe. Es fehlt zuweilen an Kraft und entschlossener Energie. In neuerer Zeit allerdings scheint in die preussische Regierung wieder Kraft einzuziehen, das beweisen die Reden der Minister bei öffentlichen Arbeiten und des Innern. (Beifall.) Der Bergarbeiterstreik war der denkbar frivolste und lediglich aus politischen Gründen hervorgerufen. (Zustimmung bei der Mehrheit.) — Widerspruch der Spz., die rufen: Der Streikbruch war politisch! Der Redner richtet dann der Regierung den Dank aus, für Polizei- und Militärmaßnahme. Offenlich wird der gute Erfolg dieser Maßregel bei künftigen Streiks zur Nachahmung aneifern. (Bravo!) Die Justiz hat in diesem Fall voll ihre Pflicht erfüllt. Die Freihaltung der Straßen und Plätze bei Lohnkämpfen ist die oberste Pflicht erfüllt. Die Freihaltung der Straßen und Plätze bei Lohnkämpfen ist die oberste Pflicht der Polizei, denn die Sozialdemokratie mißbraucht gerade die Straße zur Terrorisierung der anderen. Wenn die Nachmittage der Regierung zur Freihaltung der Straßen und Plätze von den wirtschaftlichen Kämpfen nicht ausreichen müssen sie

durch Gesetz verstärkt werden.

(Beifall rechts.) Die kraftvolle Aeußerung der Regierung der Regierung über die Pflichten der Beamten gegenüber der Sozialdemokratie, auch bei den Wahlen, hat uns erfreut. Dagegen bedauern wir die Aeußerung des reichsständischen Staatssekretärs. (Lebh. Zustimmung.) Der Beamte der Sozialdemokratie ist, steht im Widerspruch zu seinem Treueid, während der Beamte, der trotz jenes Treueids sozialdemokratisch wählt, obwohl er der sozialdemokratischen Richtung nicht würdig,

ein solcher Gesinnungsstump ist

(Lärmender Beifall der Mehrheit — die Sozialdemokraten fragen den Präsidenten, ob solche Beamtenbeschimpfung zulässig sei), daß für ihn kein Platz in der preussischen Beamtenchaft vorhanden ist. Die Verwaltung muß rein nach dem Gesetz geführt werden. Der Minister hat die mißverständliche Auslegung des Reichsvereinsgesetzes abgelehnt. Die Angriffe gegen die Landräte sind zumeist unbegründet. Durch das Abkommandieren freiwähliger Wähler für die Sozialdemokratie ist der feste Wahn niedrigeren, der nach Eugen Richters Anschauungen auch die freiwählige Partei gegen die Sozialdemokratie abtödtet. (Sehr richtig! rechts.) Die Freiwähligen werden immer radikalere, da Wahlverbindnis wird ja bei den preussischen Landtagswahlen wiederkommen. (Weiterkeit links.) — Abg. Hoffmann: Die Angst! Aus dem Zusammengehen der fortschrittlichen Volkspartei mit der Sozialdemokratie kann man seine Folgerungen ziehen nach dem Worte:

Der Fehler ist so schlimm, als der Stehler.

(Weiterkeit rechts.) Stärkliche Entrüstungsumgebungen der Linken. Abg. Hoffmann (Soz.) wird zur Ordnung gerufen. Auf die Frage des Abg. Girsch, ob denn Herr von Zedlitz die politischen Parteien mit Hehlern und Stehlern vergleichen darf, antwortet der Präsident, daß er ja keine Partei des Hauses genannt habe. Wenn die Herren Sozialdemokraten den Ausdruck Stehler auf die Sozialdemokratie beziehen, so verbietet mir meine Bescheidenheit dagegen etwas zu sagen.

Abg. Feinert (Soz.): Das heißt doch, der Frechheit die Krone aufsetzen! (Stärkliche Zustimmung der Soz.) Der Präsident ruft dem Abg. Feinert zur Ordnung. Abg. Girsch: Darf sich denn Herr von Zedlitz alle Beschimpfungen gegen uns erlauben? Präsident: Ich bitte die Zwischenrufe zu unterlassen!

Abg. Freiherr von Zedlitz (Freikons.): Das Reichsstaatsministerrecht ist zwar demokratischer als das Dreiklassenwahlrecht, aber Demokratie und Freiheit schließen sich aus. (Beifall rechts.) Lachen links.) Möge sich die preussische Landesvertretung auch weiter auf der Höhe erweisen, indem sie sich von preussischen Pflichten durchbringen läßt. (Lachen links.) Stärk. Beifall rechts.)

Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Baeholde (Vp.) fragt den Präsidenten, ob er es für zulässig und dem parlamentarischen Sitte entsprechend hält, bestimmte Parteien mit Hehlern und Stehlern in Vergleich zu stellen. Wir halten einen solchen Vergleich für unzulässig und ungehörig und hätten erwartet, daß der Präsident die betreffenden Parteien in Schutz genommen hätte. (Lebh. Zustimmung b. d. Spz. und den Soz.)

Präsident: Die Geschäftsleitung des Hauses denken unterliegt nicht der Kritik des Abgeordneten. (Lärm)

Entlassungsschein.
Der Stellmacher (folgt Name) hat die wegen Diebstahls bezw. schweren Diebstahls gegen ihn erkannten vier- bis sechsmonatlichen Gefängnisstrafen abgebußt, und ist heute nach Görtlich (Kreis Görtlich) entlassen worden, wovon ihm diese Befreiung erteilt wird. Führung während der Strafzeit auf. Dieser Schein gilt als Legitimation gegenüber der Arbeiter-Versicherungsgesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görtlich und der Polizeiverwaltung Görtlich.
(Stempel.) Senftenberg (Rauß), den 24. April 1912.
Alttrichter, Gefängnisinspektor.

Damit der Entlassene aber auch sicher nach Görtlich geht und in der bestmöglichen Fabrik Arbeit nimmt, hat die Gefängnisverwaltung den ersparten Arbeitsverdienst zum größten Teil an die Polizeiverwaltung in Görtlich gesandt, wo ihn der Entlassene abheben kann. Diese Maßnahme entbehrt übri-gens jeder gesetzlichen Begründung. Die Gefängnisverwaltung führt aber auch noch an, daß der Entlassungsschein als Legitimation gegenüber der Arbeiter-Versicherungsgesellschaft gilt. Ein solcher Schein wird für ein Abkommen zwischen der Verwaltung des Werkes und der Gefängnisverwaltung getroffen ist.

Schweidnitz, 27. April. Eine „liebvolle“ Gattin aus besseren Kreisen. Ein lebensgefährliches Attentat wurde von der Ehefrau eines Villenbesizers in Crottschitz gegen den eigenen Ehemann verübt. Zwischen den Gatten bestanden erhebliche Differenzen, in deren Verlauf die Frau schon wiederholt den Mann mit dem Tode bedroht haben soll. Donnerstag nun überschüttete die Frau nach einem neuen Streite ihren nichtsahnend am Schreibtisch sitzenden Mann aus einem Eimer mit circa 15 Liter n Benzol, das sie dann anzuzünden versuchte. Mit großer Mühe gelang es im letzten Momente noch dem Ehemann, das Entzündens des Streichhölzchens zu verhindern und sich ins Freie zu retten.

Schweidnitz, 27. April. Frechheiten eines Unteroffiziers. Zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Zivil kam es in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe des Marktplatzes und zwar rem pelte ein Artillerie-Unteroffizier einige Damen an, die mit einer Gesellschaft von einem Wohltätigkeitsfest heimkehrten. Als einer der Herren den Unteroffizier zur Rede stellte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und ersten Tätlichkeiten, in deren Verlauf der Unteroffizier von der blanken Waffe Gebrauch machte. Erst als mehrere Nachwachbeamte eingriffen, konnte der unheimlichen Szene ein Ende bereitet werden. Die Beteiligten wurden nach der Polizeiwache gebracht.

Burgdorf, 27. April. Zur Vorgsdorfer Morgen-gelagenheit. Am Donnerstag fand der Forstarbeiter Hermann Schreiber und dessen Ehefrau Pauline aus Vorgsdorf aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Diese waren verdächtig am 21. Januar 1912 ihren Bruder bezw. Schwager Paul Schreiber aus Vorgsdorf, der am 24. Januar d. J. tot im Duelle aufgefunden worden ist, ermordet zu haben. Der ebenfalls in Untersuchungshaft genommene Wirtschaftsgeselle August Schreiber ist noch in Untersuchungshaft geblieben.

Siegenhals, den 27. April. Die blamierten Schwarzen. Die zum dritten Male beanstandete Krankenkassen-Vorstandswahl endete mit einem Erfolge für die Kandidaten der freien Gewerkschaften und mit einem glatten Reinfall der Schwarzen, die alle Mienen der gemeinsten Agitation springen ließen, um die Mandate an sich zu reißen. Selbst die Verbreitung eines Flugblattes „Dummheit oder Verbrechen“ reichte die Alexikalen nicht vor der verdienten Niederlage. Wir kondolieren.

Neisse, 27. April. Einer, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht. Der Stellenbesitzer Seifert aus Merkersdorf war angeklagt, einen Fleischbeschauer beleidigt zu haben, dafür muß er 15 Mark Geldstrafe bezahlen. Eine Bemerkung, daß schon mancher für eine Quarschüttel einen Weinold geleistet habe, verhalf ihm zu weiteren 15 Mark Geldstrafe und schließlich, als Seifert zum Verdict äußerte, daß man hier doch nur auf den Galgen gestellt werde, wurde er zu einer sofort zu verbüßenden Haftstrafe von zwei Tagen verurteilt. Und das alles in einer reichlichen Viertelstunde. Unsere Justiz arbeitet schnell und gründlich.

Freystadt, 27. April. Entführt. Eine Entführung ereignet in Freystadt großes Aufsehen. Ein hiesiger Baumunternehmer ist mit der noch nicht 18 jährigen Tochter eines Restaurateurs, mit der er seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhält, im Automobil entloren. Wie verlautet, hat sich das Paar zuerst nach Sagan gewandt und ist dann, nachdem Auslandspässe schon vorher besorgt worden waren, ins Ausland entfloren. Es ist ein Steckbrief hinterlassen wegen Entführung einer Minderjährigen.

Briefkasten
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur von 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskünfte nur ausnahmsweise erteilt.
An die Provinz-Korrespondenz. Durch die Tagung beider Parlamente wird der Raum unseres Blattes sehr in Anspruch genommen. Aus diesem Grunde mußte eine Anzahl eingesandter Artikel zurückgestellt werden, während andere aus dem gleichen Grunde überhaupt nicht aufgenommen werden können.

Aus der Geschäftswelt.
Stottern. Die durch ihre Erfolge auch hier bekannte Fenteanstalt eröffnet jetzt wieder einen Zyklus zur Behandlung von Sprachleidenden. Es ist jedem zu empfehlen, sich schleunigst zu melden. Eine gesunde, klingende Sprache ist in unserer Zeit mehr wert, als ein Beutel voll Geld.
Die bekannte Firma Georg Bernhardt in Leipzig (Industriepark) versendet soeben ihren illustrierten 30-jährigen Bericht, der zugleich einen Nachtrag zum Hauptkatalog darstellt. Die reich illustrierte Broschüre bietet eine Auswahl der von der Firma geführten gangbarsten Musik-Instrumente, photographischen Apparate und Ferngläser besonders auch der Neuaufnahmen vorzüglichen Melobla-Resford-Blatten für Sprechapparate. Die Lieferung erfolgt bekanntlich gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Mark an. Auf Wunsch wird der Frühjahrbericht unsern Lesern portofrei und kostenfrei zugestellt.

das Vereinsgesetz brechen. Dann wendet sich Abg. Friedberg gegen Liebknecht:

Wir alle sind stolz auf Preußen.
das unsere Ehre und unsere patriotischen Eifer finden muß, das, auf die Hälfte reduziert, vom Osten aus Deutschland von der Fremdherrschaft befreit hat, dessen Verwaltung ausgezeichnet und dessen Justiz tadellos ist. Und wie vorzüglich arbeitet unsere Eisenbahnverwaltung! Auf der ganzen Welt existiert eine solche Verwaltung nicht mehr. (Zuversichtlicher Beifall.) Das weiß auch Abg. Liebknecht und er hat ja in Amerika erklärt, er habe ordentliche Zehnwacht nach Deutschland. (Große Heiterkeit und Beifall.) Wenn er das vergessen hat, möge er doch wieder nach Amerika zurückgehen, (Lebhafter Zustimmung bei der Mehrheit) um sich zu überzeugen, daß die Verhältnisse in Preußen und Deutschland noch recht günstig sind. Die französische und amerikanische Demokratie hat nicht verhindern können, daß sich dort die Finanzaristokratie am wohlsten fühlt. Nur eine starke Monarchie kann soziale Reformen durchführen. Jene schändlichen Ausführungen Liebknechts gewinnen eine Menge Leute dafür, repressiv vorzugehen und sich der Reaktion in die Arme zu werfen. Wie immer, so ist auch hier wieder die Sozialdemokratie der stärkste Schrittmacher der Reaktion. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Hinter Herrn Liebknecht können nur politische Kinder stehen. Erste reife Männer werden über den preussischen Staat nicht spotten. Es ist für die Mehrheit dieses Hauses unerträglich, in dieser Weise von einer kleinen Fraktion behandelt zu werden. (Lebhafter Zustimmung.)

Minister v. Dallwitz
erklärt, daß die Landräte bei den meisten Kreisblättern keinen Einfluß auf die Aufnahme der Inserate haben. Eine Zulassung katholischer Zeitungen bei der Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen findet nicht statt. Es besteht ein Bedürfnis, die Kinos konzeptionspflichtig zu machen. Bei strenger Beobachtung sind die geltenden Vorschriften ausreichend, um Automobilskandalen zu verhindern. Aber manche Automobilisten fahren eben den Polizeiführern davon. Nach dem Oberverwaltungsgericht ist es unzulässig, wenn die Polizei in Aufrechterhaltung der Ordnung auf Privatpersonen abzielt. Derartige Vereinbarungen sind ausdrücklich untersagt worden. (Beifall rechts.) Einzelne Mißgriffe von Polizeibehörden gegen die persönliche Freiheit können selbstverständlich vorkommen; ein eigenes Gesetz ist da nicht nötig. Unsere Polizeibehörden sorgen dafür, daß bei Ordnungstörungen die Straßen von Personen geäubert werden, die sich dem Anschein harmloser Passanten gehen möchten. Unsere Bestimmungen genügen zurzeit noch, um dem Mißbrauch der öffentlichen Straßen in wirtschaftlichen Kämpfen entgegenzutreten. (Beifall.)

Abg. Dr. Seeba (Volk) bringt zahlreiche Fälle von Verletzungen des Vereinsgesetzes zum Nachteil der Polen vor und beklagt sich über Schikanierung von Beamten, die in volkshemischem Sinne gewöhnt haben, sowie über allerhand Wahlmanöver und Wahlbeeinträchtigungen der Landräte und Amts-vorsteher.

Unterschiedssekretär Holtz erklärt diese Beschwerden zum großen Teil als ungründlich, andere seien ihm noch nicht bekannt geworden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz. persönlich): Abg. Friedberg hat uns als politische Kinder bezeichnet, weil wir uns nicht seiner Auffassung von der Wohlthätigkeit des preussischen Staates bekehrt haben. Wir müßten allerdings politische Kinder sein, wenn wir uns ihrer Auffassung von dem preussischen Staat anbequemen würden. (Der Redner wird vom Präsidenten öfter mit der Mahnung unterbrochen, fortan nur eine persönliche Bemerkung vorzubringen.) Sie sind nur darum über uns empört, weil wir uns nicht zu der politischen Simplität herabdrücken lassen. Ihre Ausführungen über das Weien des preussischen Staates zu teilen. Wenn Abg. Joditz aber von der Schamröte gesprochen hat, die die bürgerlichen Wähler Ostpreußens übernommen müßte, die mir zum Reichstagsmandat verholten haben, so weiß ich nicht, ob Herr von Joditz wegen dieser Bezeichnung meiner Wähler und meiner selbst, wie es der Ordnung des Hauses entsprechen würde, zur Ordnung gerufen wurde. (Rufe der Soz. Nein!) Bei der Art, wie die Präsidialgeschäfte in letzter Zeit geführt worden sind, ist das allerdings kein Wunder. (Lärm rechts! Zustimmung bei den Soz.)

Präsident Dr. Freiherr v. Ciffa: Was Sie über mich denken, ist mir persönlich ganz gleich, da Sie aber in mir den gewählten Präsidenten des Hauses beleidigen, rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. Liebknecht: Ich behaupte, daß ich mich mit dem Abg. v. Joditz über politische Moral niemals unterhalten werde. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Herr v. Joditz ist nicht imstande, mich oder meine Wähler zu beleidigen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Ströbel (Soz. persönlich): Die Ansicht des Präsidenten, der in bezug auf mich davon gesprochen hat, daß allerdings einzelne Abgeordnete das Niveau des Hauses herabdrücken könnten, ist wohl auf eine optische Täuschung zurückzuführen, denn meiner Ansicht nach kann das Niveau dieses Dreiklassenhauses nicht mehr herabgedrückt werden, weil es schon außerordentlich tief steht. (Bravo! bei den Sozialdemokraten. Großer Lärm rechts.)

Der Präsident ruft den Redner dafür zur Ordnung.

Abg. v. Joditz erklärt persönlich, eine Einmischung des Abg. Ströbel auf den Vorwärtsbericht nicht behauptet zu haben.

Abg. Dr. Friedberg (all.) persönlich: Ich habe nur von politischen Kindern gesprochen, die sich vom Abg. Liebknecht leiten lassen. Für ihn selbst wäre das Wort politisches Kind viel zu euphemistisch. (Beifall h. d. Mehrheit.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (Persönlich): Diejenigen, die sich von uns leiten lassen, sind gerade deswegen zu uns getreten, weil sie keine politischen Kinder mehr sein wollen. Warum verschweigt Dr. Friedberg schamhaft die Begeißung, die er für mich als die richtige hielt. Hoffentlich teilt er sie jetzt mit. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese Auffassung, soweit sie politischen Charakter tragen kann, sich durchaus nicht decken können mit der Auffassung, die ich von Herrn Dr. Friedberg habe.

Abg. Dr. Friedberg (all.): Ich werde mich nicht bemühen, diejem Wunsch nachzukommen.
Sonnenabend 10 Uhr Fortsetzung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Eine preussische Gefängnisverwaltung im Dienste der Unternehmer.

Bei der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görtlich stehen schon seit längerer Zeit stantische Arbeiter im Streit. Die Firma sucht nun überall Arbeitswillige zu bekommen und hat sich anscheinend zu diesem Zwecke an die Gefängnisverwaltung in Senftenberg gewandt, ihr entlassene Strafgefangene zuzuführen. Diefem Ersuchen ist auch stattgegeben worden, wie nachstehender Entlassungsschein beweist:

will ich sagen, daß der Abg. v. Joditz seine Worte nicht auf Mitglieder des Hauses bezogen hat. Ich halte also keine Veranlassung, einzuschreiten, wenn Leute, die dem Hause nicht angehören, mit nicht sehr schönen Worten bezeichnet werden. (Hört, hört! links.)

Abg. Frhr. v. Joditz: Es ist mir nicht eingefallen, die freisinnige Volkspartei als Fehler zu bezeichnen. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit.)

Abg. Sirich-Berlin (Soz.): Herr von Joditz hat tatsächlich, wenn auch in verblühter Weise, die Sozialdemokratie und die fortschrittliche Volkspartei mit Fehlern und Stehlern verglichen. (Der Präsident mahnt den Redner, doch auf die eben vom Abg. von Joditz gegebene authentische Deklaration Rücksicht zu nehmen.) Gerade aus dieser authentischen Deklaration werde ich beweisen, daß der Abg. von Joditz direkt die Sozialdemokratie beleidigt hat. Er hat auf einen Zwischenruf von uns gesagt: „Wenn Sie sich selbst als Fehler bezeichnen, so wage ich in meiner Bescheidenheit nicht zu widersprechen.“ Das war deutlich genug. Und seine soeben getane Versicherung, daß er die fortschrittliche Volkspartei nicht als Fehler bezeichnet habe, bedeutet für jeden, der zwischen den Worten des Abg. v. Joditz zu lesen versteht: „Aber die Sozialdemokratie will ich ruhig beilehigen.“ (Sehr wahr! bei den Soz. — Lachen rechts.) Den Einwand, daß sich das ja nur auf Parteien außerhalb des Hauses bezogen hat, kann ich nicht gelten lassen, denn wir sind jetzt wiederholt wegen Beleidigung von Vereinen, denen Mitglieder des Hauses angehören, zur Ordnung gerufen worden, z. B. wenn wir gegen den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie einen auch sonst im Volke üblichen Ausdruck gebrauchten. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Ich frage den Präsidenten, ob in Zukunft den Mitgliedern des Hauses gestattet ist, von Versicherungen anderer Mitglieder in der Art zu reden, wie es der Abg. v. Joditz getan hat. Er hat meinem Freund Liebknecht vorgeworfen, daß er den traurigen Mut gehabt habe, dies und das zu sagen. Wenn wir derartige Ausdrücke gebraucht haben, sind wir bisher regelmäßig zur Ordnung gerufen worden. (Lachen rechts.)

Präs. Dr. Frhr. v. Ciffa: Wenn sich ein Abgeordneter so weit vergißt, daß er sein eigenes Vaterland so schmätzt, wie gellern der Abg. Ströbel, so werde ich mir als Präsident stets das Recht nehmen, das mit dem richtigen Wort zu kennzeichnen. (Erneuert stürm. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Sirich (Soz.): Der Abg. Joditz hat aber doch seine Worte auf den Abg. Liebknecht bezogen. Ich frage noch den Präsidenten, ob es gestattet ist, Mitgliedern dieses Hauses den Vorwurf zu machen, daß sie das Niveau des Hauses herabdrücken. (Lebh. Zusf. rechts.) Ich muß diesen Vorwurf gegen uns auf das Allerentschiedenste zurückweisen und stelle fest, daß hier wieder einmal ein planmäßiges provokatorisches Vorgehen des Herrn v. Joditz vorliegt. (Lachen und Widerspruch rechts, Zustimmung links.)

Präsident Dr. Freiherr v. Ciffa: Nach den gestrigen Versicherungen des Abg. Ströbel kam es allerdings vorzukommen, daß ein Mitglied des Hauses dessen Niveau herabdrückt. (Stürm. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Paschke (Soz.): Die Worte des Abg. v. Joditz haben allerdings eine Deklaration bedurft, denn er hat vorher ausdrücklich vom Zentralvorstand der fortschrittlichen Volkspartei gesprochen und gewußt, daß Mitglieder des Hauses dem Zentralvorstand angehören. (Lärm rechts: Schlamm genug! — Heiterkeit links.) Ich glaube, daß er mit einem derartigen herabsetzenden Vergleich die Grenzen überschritten hat, die Kollegen untereinander zu ziehen pflegen. Jedenfalls möchte ich den Abgeordneten v. Joditz gefeiden haben, sich künftig weniger mißverständlich auszudrücken. (Sehr richtig! links.)

Abg. Sirich-Berlin (Soz.): Dem Präsidenten gegenüber konstatiere ich, daß Abg. v. Joditz den Vorwurf, daß wir das Niveau des Hauses herabdrücken, garnicht im Zusammenhang mit der Kritik des Ströbel'schen Jurats, sondern ganz allgemein gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses gemacht hat. (Beifall rechts.) Ihr Beifall zu den Worten des Abg. v. Joditz läßt mich kalt und beweist mir höchstens, daß wir uns allmählich dem Ton dieses Hauses angepaßt haben. (Sehr gut! links.) Ich stelle fest, daß der Präsident gestattet hat, Mitgliedern des Hauses den Vorwurf zu machen, daß sie das Niveau herabgedrückt haben. Wir werden uns danach richten.

Präs. Frhr. v. Ciffa: Das ist durchaus irrtümlich, ich habe das nicht gestattet, sondern nur erklärt, daß es allerdings vorkommen kann, daß Mitglieder des Hauses das Niveau herabdrücken.

Abg. Sirich-Berlin (Soz.): Dann herrscht allerdings ein eigenartiges Mißverständnis zwischen dem Präsidenten und mir. Ich habe ihn nicht gefragt, ob Mitglieder das Niveau des Hauses herabdrücken können, das weiß ich aus Erfahrung, ich brauche nur die Herren auf der Rechten anzusehen. (Lachen rechts.) Sehr gut links! Ich habe den Präsidenten gefragt, ob gestattet ist, daß ein Mitglied des Hauses anderen Mitgliedern einen solchen Vorwurf machen darf.

Da der Präsident dem nächsten Redner das Wort erteilt, rufen die Sozialdemokraten: Keine Antwort, ist auch eine Antwort. (Rufe rechts: Ruhe, Ruhe!) Abg. Hoffmann: Sie stören die Geschäftsleitung. Der Präsident ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung und erklärt, er werde nie dulden, daß 496 Abgeordnete von 6 terrorisiert werden.
Damit ist die Geschäftsordnungsdebatte erledigt.

Abg. Graf von der Groeben (Konf.) procliniert, ebenso wie Abg. von Joditz gegen die antipreussischen Ausführungen des Abg. Liebknecht und meint, es werde zur Sicherung des Zwecks des Parlamentarismus eventuell eine Beschränkung der Redefreiheit notwendig sein. Man werde vielleicht auch dem Hause und dem Präsidenten neue Machtmittel geben müssen, weil sich die Sozialdemokraten dem Ordnungsrufe nicht unterwerfen. Der Redner stimmt dann den Ausführungen des Ministers über die Wahlreform und den Erlassen des Freiherrn von Malbahn zu. Unsere Schutzleute kommen durchaus dem Publikum entgegen. Das Publikum muß aber auch wissen, daß die Schutzleute ihre Revolver nicht zum Spielen haben. (Beifall rechts.)

Abg. Ding (Zentr.) lehnt es prinzipiell ab, nach dem Niveau der gestrigen Rede Liebknechts, der unser geliebtes Vaterland beschimpft habe, in eine Diskussion mit den Sozialdemokraten einzutreten. (Beifall h. d. Mehrheit.) Er spricht dann gegen die Automobilskandalen und gegen das Ueberhandnehmen der Kinotheater. Unflätige Szenen seien hintanzuhalten.

Abg. Dr. Friedberg (all.): Gerade, weil die Regierung die Wahlrechtsfrage verzerren will, müssen die Wahlrechtsanträge vor Pfingsten erledigt werden. Wir fordern zunächst die geheime Wahl, insbesondere wegen des sozialdemokratischen Terrorismus, die direkte Wahl gegen die Interesslosigkeit der Wähler und abgestuftes Wahlrecht, da das Reichstagswahlrecht nur im Reich mit seinen indirekten Steuern berechtigt ist, während hier auch Bildung und Besitz einigen Einfluß bekommen müßten. Der Redner wendet sich dann gegen die konserervative Parteiaktivität der Landräte, die mit der von Hoffmann-Hollweg angeführten Politik der mittleren Linie unvereinbar sei. Es geht im alten konserватiven Kurs weiter. Statt anderen Parteien immer den Kopf zu waschen, sollte der Kanzler selbst Kritik üben und den latenten Widerstand gegen

Man verlange ausdrücklich  **MAGGI Würze** mit dem Kreuztorn
Sie ist und bleibt die beste.

Die Anfertigung aller Garderobenstücke ist nach unseren Standard-Schnittmustern besonders leicht, selbst für Damen, die nicht schneltern gelernt haben

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Abbildungen in den Normalgrößen 44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem billigen Preise von nur 50 Pf. pro Stück



1292. Festkleid aus weichem Stidereihaft für Mädchen von 2 bis 4 Jahren

1320. Besuchskleid aus königsblauem Kaschmir für Badische. Der fußfreie Rod ist mit einer Schärpentunika verziert, die denselben aufgesteppt wurde. Den Saum des Rodes ziert bordürenartig ein Streifen eines gemusterten Stoffes, falls man nicht vorzieht, eine Soutacheverschmürung zu arbeiten. Diese wiederholt sich auf den Schulterteilen der Blusentaille. Dieses Kleid, besonders für überschlanke Badische sehr geeignete Modell ist einer Futtergrundform mit Rückenschluß aufgearbeitet. In ersterst legt man den cremefarbenen Spitzen-

einsatz mit Stehkragen ein, arbeitet die Stoffoberseite unter den Armen auf, setzt nun die halbblangen Ärmel ein und arrangiert die Faltenstücke mit der Stidereiabördure auf. Das zuvor gesteppte Lastteil wird mit der Hand durch die Steppstiche hindurchgenäht der Blusentaille aufgebracht. Ein blau-schwarz changierender Seidengürtel, der mit der Farbe des Hutes übereinstimmt, vervollständigt das hübsche Besuchskleid.

1292. Festkleid aus weichem Stidereihaft für Mädchen von 2-4 Jahren. Das sehr hübsche, reich mit Stiderei verzierte Kleid ist in Hängereform gearbeitet. Die oberen ungekraussten Stoffränder sind einer geraden, schmalen Battipasse angekraust, die von der aus Stiderei einsatz mit Stidereirolant gearbeiteten zipfligen Krausgarnitur gedeckt wird. Den Armsöchern sind die kurzen, in Bändchen gefassten Puffärmel eingesetzt; das Kleid schließt im Rücken.



1320. Besuchskleid aus königsblauem Kaschmir für Badische

1321. Kleid aus gestreiftem Wollstoff für kleine Mädchen

1322. Frühjahrskostüm aus modifarbenem Cheviot für Badische

1322. Frühjahrskostüm aus modifarbenem Cheviot für Badische. Das jugendliche Kostüm ist aus grobwebtem Cheviot gearbeitet. Die Jade ist 80 Zentimeter lang, hat Sakloschnitt, der durch einen Gürtel auf umengehalten wird. Die langen Reversstücke schließen sich dem von rückwärts kommenden Sattelkragen in glatter Naht an. Knöpfe zieren die Krausenteile, während die Reversstücke wie auch die Manschetten der langen Jadenärmel nur mit einer Stepplinie versehen wurden. Zur Bluse passende

Seide dient als Futter für die Jade. Der Rod ist vierbahng geschnitten. Vorderteil, je ein Seitenteil und Rückenbahn, die wie eine Dreifachfalte aufgearbeitet wird. Eine Blende, in der Breite des Jadenürtels geschnitten, wird etwa 30 Zentimeter vom Rocksaum entfernt in der erschließlichen Weise aufgesteppt.



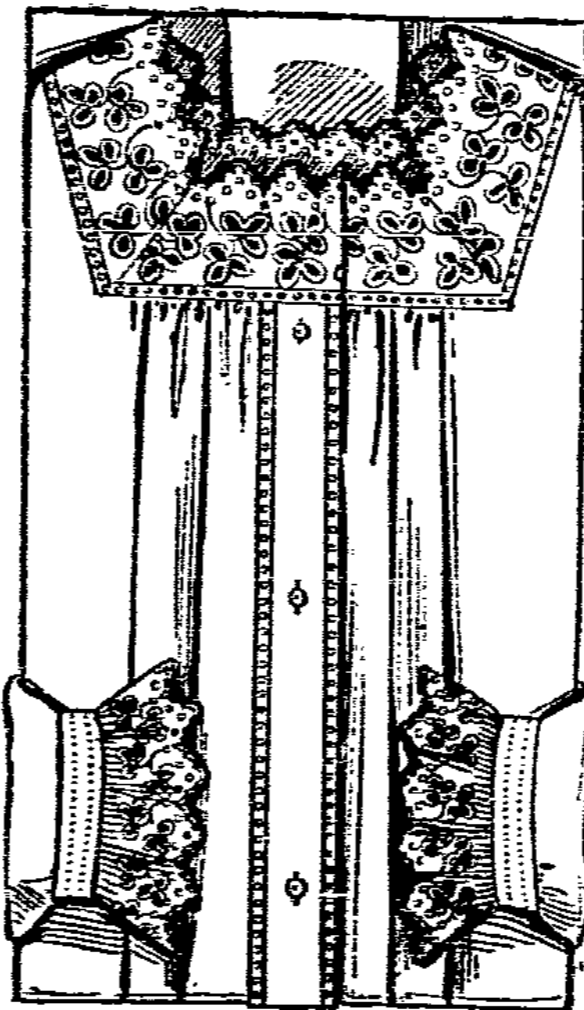
1293. Kleid aus weichem Wollbatt für Mädchen von 2 bis 4 Jahren

1293. Kleid aus weichem Wollbatt für Mädchen von 2-4 Jahren. Der glöckig geschnittene Rod ist am seitlich übergreifenden Vorderteilrand mit rosseidenen Knöpfen besetzt und im verlängerten Taillenschluß der abgefütterten Kimonobluse angekraust. Dieser liegt eine rosseidene Spitze Passie mit Knopfbesatz und von rosseidenen Soutachelinien begleitet auf, den halbfreien Ausschchnitt umranden gleichfalls Soutachelinien. Die Ärmelmanschetten sind mit roter Seide gepaspelt; das Kleid schließt im Rücken.



1270. Nachmittagskleid aus dunkelblauer Popeline mit rubinroter und blaugestreifter Seide verziert

1270. Nachmittagskleid aus dunkelblauer Popeline mit rubinroter und blaugestreifter Seide verziert. Der fußfreie, glatte Rod ist mit kleinem, angeordnetem Niedertheil gearbeitet, dessen Rand, mit rubinroter Seidenschmür besetzt, auf der im Kimonoschnitt auf ein gleiches Futter gebrachten Taille abschließt. Der untere Rand der Taillenbekleidung ist leicht blutig eingekraust. Das Vorderteil öffnet sich über einem in Längs- und Querflächen abgenähten Lüllplastron mit Stehkragen, das von der aus gestreifter Seide gearbeiteten Krausgarnitur mit hinterer Martrosenträgerform eingerahmt wird, die vorn mit rubinrotem Schiffertricot abgehunden ist. Den in entsprechender Weise besetzten Ärmelrändern entfallen rotgepaspelte Lüllstulpen. Rückenschluß.



1244. Modernes Nachthemd mit ausgeschnittener Stidereihaube

1244. Modernes Nachthemd mit ausgeschnittener Stidereihaube. Der vorn leicht eingezogene Kumpf des Hemdes ist in erschließlicher Weise ausgeschnitten unter einer Pierblende an eine edig ausgeschnittene Stidereihaube zu setzen. Pierblenden umrahmen auch die vordere Knopfschleife, die über einen mit den Knöpfen besetzten Untertritt greift. An den Ärmeln nehmen mit Stepplinien geschmückte Blenden den Stoff zusammen und halten den Stidereirolant.

1288. Frühjahrskostüm aus marineblauem Cheviot. Der zweibahnige Niederrod hat aufgesteppte, auf die Seite gelegte Vorder- und Hinterröhre, die unten abgerundet und mit Gruppen von runden Steinmugknöpfen und Seidenröllchen-Schlingen besetzt sind. Die gerade, halbblange Jade hat aufgesteppte Röhre, die rechten Vorderteile greifen einreihig geschlossen übereinander. Der Jade liegt ein langer Schalkkragen mit schwarzem Seidenspiegel auf. Spitze Manschetten besetzen die langen Paletotärmel, ein Sergefutter bekleidet das Jadeninnere.

1321. Kleid aus gestreiftem Wollstoff für kleine Mädchen. Der Schnitt der Grundform dieses Kleides besteht aus sechs Bahnen. Je zwei stellen die Seitenteile zusammen und je eine geben vorn und rückwärts die aufgesteppte Falte. Den Schluß vermitteln vorn linksseitig Druckknöpfe. Der große Kragen, die halbblangen Ärmel und der Gürtel sind mit leichter Schnurverzierung und Punktstiderei in einer zum Stoff harmonisierenden Farbe ausgeführt, ein kleines Seiden- oder Samtschleichen sowie das auf der Vorlage ersichtliche Knopfarangement geben den übrigen Anstrich.



1288. Frühjahrskostüm aus marineblauem Cheviot